

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Echster-Hofe geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. R. 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3.60. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichsdruckers, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Diebstahl: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 40 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für örtliche Anzeigen; 2 Wt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Konten: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Höfow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 14. Januar 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 21. • 64. Jahrgang.

Sinanzminister Lenke über den preußischen Staatshaushalt

100 Millionen Mehrsteuerverforderung. — Weitere 1½ Milliarden kurzfristige Schatzanweisungen.

110 Millionen Mark Kredit für die Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden.

Preussischer Landtag.

L. Berlin, 13. Jan. (Eigene Meldung. Zentr. Bln.) Im Mittelpunkt des dreitägigen ereignisreichen Parlamentstages stand die preussische Thronrede. Mit dem üblichen höflichen Brunkte empfing, wie gewohnt, der weiße Schloßaal die erlauchten, edlen und geehrten Herren beider Häuser, die zur guten Hälfte kriegerisch uniformiert oder aber bekrant und ordnungsgemäß erschienen waren. Es zeigten sich, freundliche Gendärdrücke austauschend, Fürst Bülow, sowie die Generalgouverneure v. Beseler und v. Büding und man bestätigte sich gern, daß nicht etwa Erkrankung, wie das feindliche Ausland verbreiten möchte, sondern das Kriegsgescheh die Ursache der königlichen Abwesenheit ist. Zur linken Seite des purpurn verhängten Thronstuhls nahm Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg und sämtliche preussische Regierungsmitglieder Aufstellung. Man verbeugte sich gegenseitig tief und die Verlesung der Botenschaft in etwas feierlicher Betonung und geistvoller Unterbrechung der besonders beachteten Stellen, die allerhöchste Anerkennung für Landwirtschaft, Industrie und Handwerk wurde mit einem, dem Orte gemäß distinkten „Bravo“, das stolze Wort über die unvergängliche Lebenskraft des alten preussischen Soldatengeistes mit selbstbewußter Zustimmung nicht nur der Geschlechterherren aufgenommen. Die kommenden Opfer für das Durchhalten im Kriege und für die Fruchtbarmachung seiner Ergebnisse schreien niemand. In solcher Zeit gegeben, wird das erneute Versprechen größerer Volkstümmlichkeit der gesamten preussischen Verfassung als durchaus bindend zu betrachten sein. Der Geist gegenseitigen Vernehmens und Vertrauens soll im Frieden fortwirken, unsere öffentlichen Einrichtungen zu durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlage für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften. Mögen manche sich eine genauere Formulierung der Wahlrechtsreform gewünscht haben — liberale Führer äußerten sich auch mit dieser ästhetischen Einfädelung der königlichen Zusage vorläufig zufrieden. Das in den ungeheuren Erlebnissen dieses Krieges groß werdende neue Geschlecht wird sich der neuen Errungenschaften draußen und drinnen willens und wert erzeigen.

Abgeordnetenhaus

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 13. Januar.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Im Sitzungssaal ist die selbstgraue Uniform auf allen Seiten stark vertreten.

Am Ministertisch: Finanzminister Lenke, v. Loebell, Abg. Graf v. Schwerin-Löwis übernimmt als Präsident der vorigen Session den Vorsitz.

Zu vorläufigen Schriftführern werden ernannt die Abgeordneten v. Wenden (konf.), Dr. Köhling (natl.), Dr. Rügden (Wpt.) und van den Hagen (Zentr.).

Graf v. Schwerin-Löwis führt in seiner Ansprache u. a. aus: Am Schluß unserer letzten Tagung habe ich der Öffnung Ausdruck gegeben, daß, wenn wir uns nach einigen Monaten in diesem Saal wieder zusammenfinden würden, wir dann dem großen gemeinsamen Ziele unseres vollen Sieges und der Erreichung eines ehrenvollen, die Sicherheit unseres Vaterlandes auf lange Zeit hinaus verbürgenden Friedens abermals um ein gutes Stück nähergekommen sein würden. Ich glaube, Sie werden mir zustimmen, wenn ich heute sage, daß sich diese unsere Hoffnung in reichem Maße erfüllt hat, auch wenn wir vielleicht noch lange nicht am Ziele angelangt sind. Mein zeitlich betrachtet, mag es auch heute noch dahingestellt bleiben, wie lange der Krieg noch dauern mag und wie lange wir seine Kosten und seine Opfer noch werden tragen müssen. Aber was unsere Zukunft, ja unsere Gewissheit dafür angeht, daß wir als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen werden, so hat diese inzwischen durch die neuen herrlichen Erfolge unserer Waffen und der Waffen unserer treuen Verbündeten einen großen gewaltigen Zuwachs erfahren. Das Band, welches im verflochtenen Jahre durch Blut und Eisen um das Deutsche Reich und seine Verbündeten geschmiedet wurde, wird sobald keine Macht der Erde wieder zerreißen. Dieser starke Verbündelbund wird vielleicht als weltgeschichtlich bedeutsamstes Ereignis dieses gewaltigen Völkerringens gelten. (Lebhaftes Bravo!) Mit

nicht minderem Stolz als auch unsere Verbündeten und mit unbegrenzter Dankbarkeit gedenken auch wir heute unserer unvergleichlichen Truppen und ihrer glänzenden Führer, die an Heldennut und Standhaftigkeit fast übermenschliches geleistet haben. (Erneutes lebhaftes Bravo!) Wir alle wollen weiter mitgehen bis zu einem vollen, von unseren Feinden nicht mehr wegzutäuschendem Siege. Ich hoffe, daß auch unsere heute beginnenden Beratungen nur von den Gedanken getragen sein werden, nichts zu unterlassen, was der Erreichung eines vollen Sieges und eines dauernd gesicherten Friedens dient, aber auch alles zu unterlassen, was die baldige Erreichung dieses unseres höchsten gemeinsamen Zieles vereinträchtigen oder auch nur verzögern könnte. (Zustimmung.) Mit diesen erneuten Bekenntnissen des festen und unbezweifelbaren Willens zum Siege bitte ich Sie, einzustimmen in das Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, unseren geliebten Kaiser und König, der uns allen ein leuchtendes Vorbild des starken unerschütterlichen Gottvertrauens ist, mit welchem wir diesen Kampf bestehen wollen und mit welchem er die Niederlage der höchsten und darum schwersten Verantwortung in diesem Daseinskampfe seines Volkes trägt. (Lebhafter Beifall.) Das Haus stimmt darauf begeistert in das Hoch ein. (Lebhaftes Bravorufe.)

Sinanzminister Dr. Lenke über den Etat.

Zum zweitenmal sind wir genötigt, den Staatshaushalt unter Verhältnissen zu beraten, die weitab liegen von dem normalen Zustand. Wie es gar nicht anders sein konnte, hat der Krieg auf das deutsche Wirtschaftsleben einen gewaltigen Einfluß ausgeübt. Wenn mehrere Millionen von erwerbstätigen Männern zu den Fahnen gerufen werden und der Verkehr mit dem Ausland und namentlich mit übersee, völlig abgeschnitten ist, so kann das nicht ohne tiefgehende Rückwirkungen bleiben. Es hat sich aber gezeigt, daß wir Deutschen uns zu helfen wissen und uns die Lage verleiht ist, uns auch in veränderte Verhältnisse zu schiden und ihrer Herr zu werden. In zahllosen Stellen sind unsere Frauen und unsere Töchter an die Stelle der Männer getreten und haben deren Arbeit übernommen. Was für den Krieg sich als notwendig erwies, mußte in Deutschland hergestellt werden, mochten es nun Waffen und Munition, Bekleidungs- und Ausrüstungsstoffe oder künstliche Dünger und künstliche Futtermittel sein, wir konnten nicht, wie unsere Feinde, die Hüfe der Amerikaner und Japaner für Waffen- und Munitionslieferungen in Anspruch nehmen, uns half niemand.

wir waren auf uns ganz allein gestellt und mußten uns selbst helfen.

Dadurch haben wir aber auch viele tausend Millionen Mark dem Lande erhalten, während unsere Feinde sie an das Ausland abgeben mußten. Die starken Zeichnungen auf die deutschen Kriegsanleihen sind der beste Beweis dafür, wie sehr dieses der deutschen Volkswirtschaft während des Krieges genützt hat. (Zustimmung.) Die Neuordnung der Dinge konnte nicht ohne starke oberrichtliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben und die Wirtschaft des einzelnen von staten gehen. Die Festsetzung von Höchstpreisen, die oberrichtliche Beschlagnahme und die Produktionsregelung und -verteilung mußte auf zahlreichen Gebieten durchgeführt werden. Nur das Wohl des Ganzen durfte die alleinige Richtschnur sein. Dieses trat namentlich auf dem Gebiete der Lebensmittelförderung zutage. Der Landwirt empfand es lange als Unbequemlichkeit und Härte, daß er über das von ihm gezogene Getreide über seinen eigenen Lebensbedarf hinaus nicht frei verfügen und es zum Futter für sein Vieh nicht verwenden durfte, und der Verbraucher mußte sich daran gewöhnen, daß er sich nicht mehr Brot in beliebiger Menge und Beschaffenheit, sondern in fest umgrenzten täglichen Portionen und der ihm dargebotenen Proportionen zulegen konnte. Auch der Kartoffelverkauf ist Gegenstand der oberrichtlichen Reglementierung geworden. Diese Regelung hat aber eine allseitige Befriedigung bisher noch nicht erzielt. Noch viel schwieriger gestaltete sich die Versorgungsfrage auf dem Gebiete der Futtermittel. Es mußte auch hier zu einer Beschlagnahme und Verteilung geschritten werden. Die Viehzucht wird hierdurch erschwert und verteuert und dieses hat dann zur Folge, daß nicht nur der Viehbestand verringert wird und dadurch die Fleisch-, Milch- und Butterproduktion zurückgeht, sondern auch die Preise für alle diese wichtigen Lebensmittel in ganz beträchtlichem Maße steigen. Es steht zu hoffen, daß wir die Futtermittelknappheit mit ihren schlimmen Folgen glücklich überwinden. Sie wäre nicht so groß geworden, wenn unsere vorigjährige Futterernte nicht in manchen Gegenden stark mikiert wäre. Manche Verbitterung und manches Mißverständnis im Innern wäre uns erspart geblieben, wenn dies überall berücksichtigt und erkannt worden wäre. Auch die Industrie hat empfindliche Eingriffe erfahren müssen. Wo die Rohstoffe seltener wurden und

nicht toll ergänzt werden konnten, mußte — wie bei den Lebens- und Futtermitteln — eine Beschlagnahme und oberrichtliche Regelung der Produktion erfolgen.

Der Haushaltsplan für das Jahr 1914

war noch zu einer Zeit aufgestellt, wo niemand von uns an einen Krieg dachte. Die Wirkungen des Krieges spiegeln sich deutlich in dem Ergebnis der Rechnung von 1914/15 wider. Der günstige Abschluß des Voranschlags, der einen balanzierenden Etat unter gleichzeitiger Überweisung von 79 Millionen Mark an den Ausgleichsfonds der Eisenbahnen vorsah, verwandelte sich in der Wirklichkeit in einen Fehlbetrag von 116 Millionen Mark beim Staatshaushalt und bei den Eisenbahnen in so hohe Mindererträge, daß nicht nur keine einzige Mark an den Ausgleichsfonds überwiesen werden konnte, sondern noch eine beträchtliche Summe aus ihm entnommen werden mußte, um die Rechnung der Eisenbahnen ins Gleichgewicht zu bringen. Das Rechnungsergebnis beim Staatshaushalt ist im wesentlichen auf einen starken Rückgang der Staatseinnahmen zurückzuführen. Zwar sind auch verschiedene höhere Ausgaben nötig geworden — allein für die Flüchtlinge aus Ostpreußen mußten 16 Millionen Mark außerordentlich ausgegeben werden —, sie sind aber durch Ersparnisse und Zurückhaltung der Ausgaben an anderen Stellen mehr oder minder wieder ausgeglichen. Die Hauptursache liegt bei den Staatseinnahmen. Die gingen alle — und zum Teil ganz beträchtlich — zurück. Das gilt sowohl von den direkten und den indirekten Steuern und den Gerichtslosten, wie von der Staatslotterie, der Vermögensverwaltung und den königlichen Forsten, sie alle haben große Mindereinnahmen gehabt und sind auf diesem Tiefstand bis heute geblieben. Bei den Eisenbahnen ist das Mindereinkommen durch verschiedene Gründe hervorgerufen. Die verschiedenen Strecken wurden wiederholt durch Militärtransporte gesperrt; auch mußte ein beträchtlicher Teil der Lokomotiven und Wagen dauernd in den Dienst unseres Heeres gestellt werden. Ferner sank auch der Personenverkehr ganz erheblich, und zu allem kam noch eine starke Wertverminderung des Betriebes. Sie hat es verhindert, daß die Reineinnahmen, obwohl in den letzten Monaten des Wirtschaftsjahres der Güterverkehr stark zugenommen hatte, wieder in die Höhe gingen. Die Mindereinnahmen der Eisenbahnen sind jedoch nicht der Staatskasse zur Last gefallen. Da der Ausgleichsfonds über ausreichende Mittel verfügte, konnten sie aus ihm gedeckt werden. Die Ansammlung des Ausgleichsfonds hat sich dabei nach jeder Richtung hin bewährt und es ist dringend notwendig, daß wir ihn nach dem Kriege wieder auffüllen, sobald es geht.

Nach der letzten Abrechnung vom 31. März 1915 beträgt

unsere Eisenbahn-Kapitalschuld 8,2 Milliarden Mark,

das statische Anlagekapital der Eisenbahnen 13,0 Milliarden Mark. Die Kapitalschuld ist also 5,7 Milliarden Mark geringer als das Anlagekapital. In dieser Differenz stehen 3,2 Milliarden Mark, welche die Ausgaben des Extraordinariums enthalten. Wenn wir diese 3,2 Milliarden Mark, wie es von uns verlangt wurde, auf die Anleihe verweisen hätten, dann würden heute für ihre Verzinsung und Tilgung jährlich 150 Millionen Mark mehr an Schuldzinsen aufzubringen sein. Da hierfür weder die Einnahmen der Eisenbahnen noch des Staatshaushalts die erforderliche Deckung bieten, so würden die 150 Millionen Mark der Defizitalleihe zuwachsen und dadurch Schuldzinsen mit neuen Schäden befallen. Für die nächsten Jahre ist nicht damit zu rechnen, daß die Abschüsse sich günstig gestalten. Die jährlichen 150 Millionen Mark würden daher sehr bald zu einem neuen gewaltigen Schuldkapital anwachsen.

Der Haushaltsplan für das laufende Wirtschaftsjahr 1915

ist schon während des Krieges aufgestellt worden. Es ist allerdings auch bei ihm von der Annahme ausgegangen, daß zu Zeiten seines Inkrafttretens friedliche Verhältnisse vorliegen würden, weil sonst gar keine Grundlagen vorhanden gewesen wären. Dementsprechend sind dem Voranschlag die Zahlen des Haushaltsplans für 1914 im wesentlichen zugrunde gelegt, jedoch zugleich alle Einnahmeverminderungen und Ausgabeerhöhungen, die bereits bekannt waren, in Anrechnung gebracht. Die Wirklichkeit ist bisher aber ganz anders verlaufen. Der Frieden ist weder am 1. April noch bis heute eingetreten und der Krieg tobt weiter mit allen seinen Folgen. Wie im Jahre 1914 sind auch im Jahre 1915 aus genau denselben Gründen die gesamten staatlichen Einnahmenquellen in ihrem Ertrag bisher erheblich zurückgefallen, und es hat nicht den Anschein, als ob es bis zum Ende des Jahres anders sein würde. Außerdem sind verschiedene Ausgaben gestiegen. Auch bei den Eisenbahnen hat sich gegenüber dem Jahre 1914 nichts geändert. Wir müssen daher damit rechnen, daß auch das Rechnungsjahr 1915 mit

einem Fehlbetrag abschließen wird. Für das vor uns liegende Jahr 1916

ist der Haushaltsplan in derselben Weise und nach denselben Grundsätzen wie für das Jahr 1915 aufgestellt worden. Auch er ist ein sogenannter Friedensetat, nur ist er noch sparsamer und mit noch größerer Zurückhaltung berechnet wie der Haushaltsplan für 1915. Der Teuerung aller Lebensbedürfnisse ist trotzdem Rechnung getragen. Die Unterstützungsfonds für die pensionierten Beamten und ihre Hinterbliebenen sind um 1½ Millionen Mark erhöht worden. Es ist zu hoffen, daß es mit Hilfe dieses Betrags gelingen wird, der vorhandenen Not zu steuern.

Der erhöhte Bedarf an Schuldzinsen ist berücksichtigt, ebenso ist damit gerechnet, daß der Ertrag der direkten Steuern weiterhin um 10 Millionen Mark zurückgeht. Der Etat balanciert in sich, ohne eine Defizitanleihe vorzusehen, mit 4 810 431 641 M., also mit 5 632 288 Mark weniger wie im Vorjahr. Nichtsdestoweniger ist nicht damit zu rechnen, daß auch die Wirklichkeit so ausfallen wird, selbst wenn wir tatsächlich wieder Frieden haben sollten.

Auch die Staatswirtschaft wird lange Zeit brauchen, ehe sie sich wieder im Gleichgewicht befinden wird.

Diese Erkenntnis nötigt die Staatsregierung dazu, den Fehlbetrag in den Rechnungen der Jahre 1914 und 1915 gegenüber sich anders zu verhalten wie sonst. Bisher sind Fehlbeträge in der Jahresrechnung immer auf Defizitanleihen übertragen worden, weil die regelmäßig sich darauf einstellenden Jahre des Überschusses immer wieder Gelegenheit boten, durch außerordentliche Schuldentilgung die Defizitanleihen ganz oder zum größeren Teil wieder abzurufen. Dieses Verfahren ist heute nicht anwendbar. Mit dem Defizit des Jahres 1914 von 116 Millionen Mark könnte man sich zur Not noch abfinden. Wenn dazu aber in dem nächsten Jahr noch ein Fehlbetrag hinzukommt, und die Reihe der darauffolgenden Fehlbeträge gar nicht abzusehen ist, dann wird die Anleihe Summe so hoch, daß sie durch spätere Überschüsse nicht annähernd wieder abgezogen werden kann. Das Staatsministerium hat sich daher entschlossen, schon während des Kriegs zu einer Abkürzung des Fehlbetrags eine

Erhöhung der Einnahmen um 100 Millionen Mark durch eine stärkere Ausnutzung der direkten Steuern im Wege einer Kriegsteuer herbeizuführen.

Der Entschluß hierzu ist ihr nicht ganz leicht geworden, da die Kriegszeit für einen jeden schon Lasten genug bringt. Aber die Not zwingt gebieterisch dazu. Auch England hat sich bei allen Kriegen, die es geführt hat, niemals gekümmert, die Gesundheit der Staatsfinanzen durch neue Steuern während des Kriegs aufrechtzuerhalten. Dies hat sich, wie die Geschichte lehrt, nicht gelohnt. Hierin können wir auch von unserem Feind einmal lernen. Es kann jedoch vorläufig nur ein Kriegsgesetz in Frage kommen, bei dem lediglich die allernotwendigsten Bestimmungen getroffen werden. Für die vielen materiellen Sonderfragen ist dabei kein Raum. Sie müssen der Neuordnung der Steuergesetze nach dem Krieg, die ganz unvermeidlich ist, vorbehalten bleiben.

Die neuen Steuerzuschläge sind so aufgebaut, daß bei den niedrigeren Einkommen bis zu 2400 M. die Steuerzuschläge der Novelle von 1909 bestehen bleiben und von dieser Stufe ab an ihre Stelle progressiv steigende höhere Zuschläge treten, die bei physischen Personen bei Einkommen von 2400 M. 8 Prozent und bei Einkommen von 100 000 M. und mehr 100 Prozent des ursprünglichen Steuerbetrags ausmachen. Von den leibgedachten Einkommen ist also, da die ursprüngliche Höchststeuer 4 Prozent des Einkommens betrug, eine Steuer von 8 Prozent zu entrichten. Die Freilassung der Einkommensstufen unter 2400 M. von der Erhöhung der Zuschläge entspricht der heutigen abnormen Teuerung der Lebensbedürfnisse.

Die Steuerzuschläge für die Gesellschaften m. b. H. und für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften und Berggesellschaften sind gleichfalls erhöht. Dabei ist das bisherige Prinzip, daß die Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Mitte halten soll zwischen den Steuersätzen der physischen Personen und der Aktiengesellschaften, aufrecht erhalten worden. Dementsprechend steigt die Besteuerung der Einkommen von 100 000 M. und höher bei den Gesellschaften m. b. H. auf etwa 9 Prozent und bei den Aktiengesellschaften auf 10,4 Prozent des Einkommens.

Bei der Einkommensteuer ist der bisherige Zuschlag verdoppelt.

Die Steuer beträgt fortan nicht mehr 40, sondern 80 Pf. pro 1000 M. Vermögen. Eine stärkere oder anders geartete Anpassung war unmöglich. Ich möchte das hohe Haus bitten, dem Gesetzentwurf wohlwollende Prüfung zuteil werden zu lassen und ihm zuzustimmen.

Wie im vorigen Jahr, so hat es sich auch in diesem Jahre als notwendig erwiesen, der Staatsregierung im Kriegsgesetz die Möglichkeit zu gewähren, durch Wegnahme von Schahanweisungen die zur Bestreitung der Ausgaben erforderlichen Mittel zu beschaffen. Da die Aufnahme festverzinslicher Anleihen für die ganze Kriegsdauer dem Reich vorbehalten bleiben muß, sind die Bundesstaaten bis auf weiteres lediglich auf den kurzfristigen Schahanweisungenkredit angewiesen und bis zum Ende des laufenden Etatsjahrs werden voraussichtlich Schahanweisungen in der bisher vom Landtag genehmigten Höhe von 1½ Milliarden Mark begeben werden sein. Die Ermächtigung muß daher weiter ausgedehnt werden, und empfiehlt sich, sie auf Begebung von Schahanweisungen bis zu 3 Milliarden Mark zu erstrecken.

Die Beihilfen an die Gemeinden zu ihren Ausgaben auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege

haben weit höhere Mittel erfordert, wie ursprünglich angenommen worden ist. Im vorigen Jahre waren vom Landtag zu diesem Zweck 110 Millionen Mark zur Verfügung gestellt; es sind daraus allen Gemeinden — allerdings abgestuft nach der Bedürftigkeit und dem Umfang der Leistungen — Beihilfen bis zu einem Drittel ihrer Aufwendungen gewährt worden. Dieser Kredit ist bald erschöpft, und es wird deshalb

ein weiterer Betrag von 110 Millionen Mark

von Ihnen erbeten. Ich bitte Sie, auch diesem Gesetzentwurf Ihre Zustimmung zu erteilen.

Für die Provinz Ostpreußen ist im vorigen Jahr

recht viel geschehen, und noch weit mehr steht uns zu tun bevor. So lange das Reichsgesetz über die Erstattung der Kriegsschäden aus Mitteln des Reichs noch nicht ergangen ist, müssen die Aufwendungen für Ostpreußen vorzugsweise aus der preussischen Staatskasse bestritten werden. Diese betragen bisher schon über 350 Millionen Mark. Der im Oktober 1914 als zunächst notwendig veranschlagte Betrag von 400 Millionen Mark ist damit fast erreicht. Erfreulicherweise sind die infolge des Russeneinfalls gestiegenen Ostpreußen inzwischen zum größten Teil zurückgeführt und haben entschlossen Hand angelegt. Nur etwa 5000 Personen — Erwachsene und Kinder — werden zurzeit noch auswärtig unterhalten. Selbst diejenigen Älter, die bis zum Februar 1915 in der Hand des Feindes waren, sind zum größten Teil im Frühjahr ordnungsgemäß befreit worden. Die vom Staat hierfür zur Verfügung gestellten Prämien aus den sogenannten 80-Millionen-Fonds haben sich in dieser Hinsicht als ganz besonders nützlich erwiesen. Einige ost- und nordpreussische Inseln erforderlichen ebenfalls eine staatliche Hilfsaktion, weil im Interesse der Landesverteidigung der Badebetrieb für die Dauer des Kriegs untersagt wurde.

Der inneren Kolonisation wird ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Trotz der bedrängten Finanzlage ist nicht nur der im Etat des Landwirtschaftsministeriums ausgebrachte Fonds verdoppelt, sondern es wird Ihnen auch ein besonderes Gesetz zugehen, welches den Kredit des Staats für Zwischenkredit bei der Ertrichtung von Rentengütern auf 100 Millionen Mark erhöht. Ferner ist der Ostpreussischen Landgesellschaft, die unter den heutigen Verhältnissen ohne wesentliche Staatsunterstützung Siedlungsland nicht kaufen kann, ein zinsfreier Zuschuß zugesichert worden. Die zur Uebarmachung von Moor- und Heideflächen ausgenommene Tätigkeit ist wesentlich erweitert und verstärkt worden. Eine große Zahl von Kultivierungen ist zurzeit in Angriff genommen und in der Durchführung begriffen. Eine sehr wichtige Aufgabe ist auch die

Bürsorge für die aus dem Feld heimkehrenden Krieger des Mittelstandes.

Die Rheinprovinz hat dankenswerterweise diese Aufgabe schon auf dieser Grundlage übernommen und wird eine besondere Kriegshilfskasse gründen, zu welcher der Staat 3 Millionen Mark beisteuert. Ich zweifle nicht daran, daß die anderen Provinzen diesem Beispiel bald folgen werden. Mit der Gewöhnung des letzten Jahrzehnts, den Staatshaushalt behaglich und reichlich auszustatten, müssen wir zukünftig brechen und zu der alten sparsamen preussischen Sparbarkeit zurückkehren, bei der jeder Pfennig dreimal umgedreht werden muß, ehe wir ihn ausgeben. Aber das soll uns nicht schrecken! Die Hauptsache ist, daß unsere Finanzen gesund bleiben und wir den Krieg gewinnen und unserer Feinde Herr werden. Diesem großen Ziel gegenüber ist alles andere gering. Gewiß, der Krieg ist heute mehr fühlbar im inneren Lande wie vor einem Jahr. Unsere Vorräte sind knapper und die Lebensbedürfnisse teurer geworden. Aber die Hoffnungen unserer Feinde, mit denen sie sich jetzt selbst Mut zu machen und ihre bange Zweifel zu unterdrücken suchen, halten vor der Wirklichkeit nicht stand. Wenn die feindlichen Regierungen ihren Ländern und dem Ausland jetzt vorgurkeln versuchen, wir hätten uns heute trotz aller Erfolge geschlagen und bezieht, wir seien müde geworden und abgeneigt, noch weiter zu kämpfen und könnten die Last des Krieges nicht mehr tragen, so fassen wir uns an den Kopf, wenn wir das lesen, sind stogesgewisser als je und gäh entschlossen, den Krieg fortzuführen und alles zu tragen, bis sich unsere Feinde zu einem Frieden bequemen, der uns die dauernde Sicherheit dafür bietet, daß sie uns nicht noch einmal so überfallen können, wie vor anderthalb Jahren. Die Tage sind noch ernst, und manches Blut muß noch fließen, bis wir so weit sind; aber wir werden es erreichen! Unser altes Brauchen hat im Laufe der Jahrhunderte schon mehrmals bittere Zeiten durchgemacht und um sein Leben gekämpft, und hat doch jedesmal wieder gesiegt. Sollte es jetzt, wo das ganze Deutschland um sein Leben und seine Existenz kämpft, etwas anders sein? Nun wir mit weiter getreulich unsere Pflicht, dann wird uns auch die Welt von Feinden nicht unterliegen und überwinden! (Allgemeiner stürmischer Beifall.)

Damit sind die Geschäfte des Hauses für heute erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Wahl des Präsidiums und der Schriftführer; Rechnungsberichterstattung; erste Lesung des Etats und des Gesetzentwurfes wegen Erhöhung der Steuerzuschläge. — Schluß gegen 3½ Uhr.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 13. Januar.

Am Bundesratssitzung: Dr. Delbrück, Freiherr v. Stein. — Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.

Die Ernährungsfrage wird fortgesetzt.

Abg. Simon (Soj.): Wenn wir auch anerkennen, daß die Regierung vor neue Aufgaben gestellt wurde, so können wir ihr doch nicht den Vorwurf ersparen, daß sie diese Aufgaben zögernd und nicht genügend gelöst hat. Der größte Mangel ist, daß die öffentliche Besprechung der Zustände im Nahrungsmittelwesen unterbunden ist. Der Lebensmittelwucher steht in Blüte. Auch Landwirte sind wegen Überschreitung der Höchstpreise vielfach bestraft worden. Diese Strafen sind viel zu gering. Die Verdienste der Großmühlen sind viel zu hoch. Hier wie auch auf anderen Gebieten hätte die Regierung einschreiten müssen. Auch in agrarischen Kreisen wird offen ausgegeben, daß die Landwirtschaft goldene Früchte ernte. Die Reichsgetreidegesellschaft leistet der ungehörlichen Ausnutzung des Volkes den größten Vorschub. Gegen die Verwendung von Getreide als Futter haben wir nichts einzuwenden, aber nur, wenn für die menschliche Ernährung in erster Linie gesorgt ist. (Sehr richtig!) Die Verköstigung der Bevölkerung wird eine arge Enttäuschung in der arbeitenden Bevölkerung hervorrufen. Große Mengen Roggen sind der Spiritszentrale zum Schnapsbrand ausgeliefert worden. (Hört, hört!) Eine Erhöhung der Kartoffelpreise würde katastrophal wirken. Die Höchstpreise für Leder sind viel zu hoch. Den Spekulanten gegenüber darf

es keine Rücksicht geben, zumal in weiten Kreisen der Bevölkerung eine Notlage besteht. Wir zweifeln nicht an dem guten Willen der Regierung, aber sie hat nur zu oft geschwankt. Verhüten wir die unheilvollen Folgen, die aus solchen Politik entstehen können. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Marg (Zentr.): Das feindliche Ausland ist nicht imstande, uns das nachzumachen, was bei uns geschaffen ist. Was wir schaffen, ist nicht von vorübergehendem Wert. Die Teuerung wird mit dem — hoffentlich baldigen — Ende des Kriegs nicht zu Ende sein. Die Regierung hat manches viel zu spät geschaffen, und dann nicht genügend energisch eingegriffen. Um eine bessere Kartoffelversorgung des Weizens herbeizuführen, sollten besonders Kartoffelzüge nach dem Westen geführt werden. Fleisch- und Butterarten sind im allgemeinen nicht durchführbar, aber wohl läßt sich hier eine kommunale Einrichtung für Notleidende schaffen. In einzelnen Familien sollen 80 bis 100 Pfund Butter angeliefert sein (Hört, hört), wer nicht sozial fühlen kann, dem muß es ganz anders beigebracht werden. Gerade der Mittelstand bedarf kräftiger Unterstützung. Die Berichte der Preisprüfungsstellen müßten, um ihnen die richtige Wirkung zu geben, veröffentlicht werden. (Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf rügt nachträglich die Äußerungen des Abg. Simon. Es sei ein Skandal, daß die Reichsgetreidestelle derartige Wucherpreise festsetzt.

Es ist richtig, daß wir den Kornbrennereien 45 000 Tonnen Getreide überwiesen haben. Das Quantum ist nicht so erheblich, daß es für die Allgemeinheit ins Gewicht fällt. Der Mehlpreis wird nicht erhöht werden. Die Verschrotung von Getreide glaubten wir dadurch rechtfertigen zu können, weil das Quantum in Form der Schweinemast der Volksernährung doch wieder zugute kommt.

Major Roeth: Wir können in unserer ganzen Kriegswirtschaft zwei Perioden unterscheiden. Die erste Periode umfaßt die Zeit, in der wir darnach trachten mußten, die Neuformationen unter allen Umständen an die Front zu bringen. Später erst konnte die Preisregulierung vorgenommen werden. Zunächst mußte die Industrie im Gang gehalten werden. Diese Periode läuft ungefähr bis zum Frühjahr 1915. Die zweite Periode ist die der darauffolgenden Stagnation, und da wurden die Höchstpreise eingerichtet. Diese beziehen sich namentlich auf das Leder. Diesen Höchstpreisen werden jetzt Höchstpreise für Gerbstoffe folgen.

Abg. Fels (nl.): Die Debatte ergibt, daß wir durchhalten müssen, wollen und werden. Schon zu Beginn des Kriegs haben Sachverständige auf die Beschlagnahme der Futtermittel zur Erhaltung des Schweinebestandes hingewiesen. Leider ist dies nicht erreicht worden. Der wissenschaftliche Schweinemord war eine unselige Maßnahme, die als Ursache für die gegenwärtige Fettarmut anzusehen ist. Ein Schlichter sagte mir, als ich Schweinefleisch kaufen wollte: Da müssen Sie zum Bundesrat gehen! (Heiterkeit.) Soche der Regierung ist es, den Höchstpreisen Wirksamkeit für die Bevölkerung zu geben. Jetzt haben nur die Konfektfabriken den Vorteil. Was helfen uns Höchstpreise, wenn wir überhaupt kein Fleisch bekommen. Die Höchstpreise für Hafen- und Gemüse haben ebenfalls vollständig versagt. Die Berufsstände, die alle zum Durchhalten bereit sind, mögen das Gemeintame suchen und nicht das Trennende auf wirtschaftlichem Gebiet, zum Wohl des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. Fischel (Op.): Nirgends hat ein so straffes Reglement bei der Brotkarte bestanden wie gerade in Berlin. Erst als der Anstoß von oben kam, haben wir Zusatzkarten gewährt. Wünschenswert wäre es, wenn die Agrarier mehr das allgemeine Interesse im Auge behielten. Auf den übermäßigen Kriegsgewinn sollten sie verzichten. Der Antrag auf Abschachtung der Schweine ist hier einstimmig angenommen worden. (Hört, hört!) Wo waren da die „Gelden“. (Große Heiterkeit.) Die Folgen dieser Maßnahmen waren ebenso wenig zu übersehen wie der ganze Krieg und die Erfolge oder Mißerfolge der Ausnahmsverordnungen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr pünktlich vertagt. Vorher Anfragen.

Der Orden Pour le mérite für die Fliegerleutnants Böcke u. Immelmann.

Zurückgeschlagene Angriffe der Engländer bei Armentières, der Franzosen bei Le Mesnil.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 13. Jan. (Antiklich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Armentières wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft von Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Leutnants Böcke und Immelmann schossen nordöstlich von Tourcoing und bei Vapaume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerhörten Leistungen durch S. M. den Kaiser der Orden Pour le mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubai, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen- und Streikkommandos an verschiedenen Stellen der Front.

Bei Nowosjolki (zwischen der Dnjesna und der Dnjesna) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Soissons.

Heute, am 14. Januar, jährt sich der denkwürdige Tag, an welchem vor 12 Monaten die fast eine Woche dauernden, blutigen Kämpfe bei Soissons den für uns siegreichen Abschluß fanden. In dem zerklüfteten westlichen Teile des Kampffeldes, westlich der aus einem felsigen und reich bewaldeten Tale ansteigenden Bahn, welche Soissons mit Laon verbindet, rangen Freund und Feind hauptsächlich unter der Erde um den Besitz des höchsten Gipfels. Hier waren beide Parteien bereits fest ineinander verflochten. Weiter östlich, nahe der Mitte des Schlachtfeldes, lag das Dorf Crouy als Schlüsselpunkt der französischen Stellung, mit der sich dahinter ziehenden, den Deutschen kaum erreichbaren Eisenbahn Soissons-Laon im Schutze steiler Felswände. Hier waren die Franzosen fest und sicher verankert, ihre schwere Artillerie fand in dem Birrwar der Schluchten gedeckten, für das deutsche Feuer nicht erreichbaren Feuerstellungen. Vom Rande der Hochfläche aus leiteten französische Beobachter, hinter Stahlblenden und Brust-Panzern auf hohen Bäumen sitzend, mit gewaltigem Munitionsaufwand das Feuer ihrer schweren Kanonen gegen die Planken der deutschen Gräben. Südlich des Schienenweges strömte die hochangesehene Mäse, deren nördliches Ufer vornehmlich in deutscher Hand war. Den Ost-Rand des Schlachtfeldes bildeten die massigen Höhen von Craonne, welche die von Soissons auf Laon führende Straße beherrschten.

Mit dem Endziele, die nach Westen vorspringende Nase der deutschen Stellung durch einen Stoß einzubringen, begannen die Franzosen nach überwältigender Artillerievorbereitung am 8. Januar die deutschen Stellungen anzugreifen. Es glückte, den Franzosen, in einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben festen Fuß zu fassen. Die deutschen und feindlichen Linien hatten sich noch unlöslich ineinandergehaftet, wobei unsere Gegner den Vorteil hatten, aus den überlegenen nördlichen Mäse-Uferstellungen die Anmarschstraßen gegen Soissons unter dem Druck ihrer Kanonen halten zu können. Jeder neue erfolgreiche französischer Vorstoß konnte die taktische Lage zugunsten unserer Feinde noch mehr verschieben. Jetzt galt es, dem Feinde zuzukommen, ihn fest und überraschend anzugreifen, um ihm den Gewinn zu entreißen, sowie neuen Einbrüchen vorzubeugen. So drängte die ganze Lage zu einer Entscheidung, welche die deutsche Heeresleitung in ihre Bahnen lenken mußte und dies auch erreichte.

Die ersten deutschen Angriffe, am Mittag des 12. Januar, vom deutschen rechten Flügel aus gegen die französischen Steinbruchstellungen aussehend, zeigten, daß deutsche Stoßkraft trotz monatelangen zähen Aushaltens in den Schützengräben ungedrossen war. Es gelang die Grundlage für die späteren Erfolge zu legen: Die Eroberung der Beobachtungstürme für die Lenkung des feindlichen Artilleriefeuers und zweitens die vollkommene Täuschung der Franzosen hinsichtlich der deutschen Stoßrichtung. In der Erwartung, daß der Hauptangriff vom deutschen Westflügel kommen werde, sammelten sie starke Kräfte auf ihrer eigenen Linken. Böslich überraschend für den Gegner waren es unsere Mitte und der Ostflügel, die sich als Angriffsziele die Besetzung der Höhen von Bregny gefest hatten, auf welcher sich der Feind ein ganzes System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien. Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung. In schneller Aufeinanderfolge wurden in wenigen Minuten die erste und zweite französische Verteidigungsstellung überrannt. Die deutsche Angriffswelle wälzte sich so kräftig und überraschend heran, daß ein beobachteter französischer Planenangriff nicht mehr zur Ausführung kam. Der Nachmittags des 13. Jan. brachte den ganzen, viel unstrittenen Höhenflächenrand in deutschen Besitz. Nur in den Mulden und abfallenden Hängen des Mäse-Tages vermochte der Feind sich noch zu halten. Das Gefallen dieses Angriffs brachte die in der Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in verzweifelte Lage. Der gleichzeitige Angriff am 14. Januar von der deutschen Mitte und Rechten zwang die sich weit vorgewagten Feinde sich zu ergeben. Die für den Rückzug bestimmten Mäse-Brücken hatte die schwere deutsche Artillerie in Trümmern geschossen. Am gleichen Tage wurden die benachbarten Höhen von Bregny vom Gegner geläubert. Diejenigen Teile, welche nicht schon in der Nacht über die Mäse sich zurückgezogen hatten, befanden sich in einer furchtbaren Lage: vor sich die gegen sie stürmenden mächtigen Truppen, im Rücken die schäumenden Fluten des angeschwollenen Flusses, ohne jeden rettenden Steg und Brücke. Trotz strömenden Regens wurde das Gelände, Graben für Graben von den tapferen Truppen geläubert. Der aufgeweichte Lehmboden war Freund und Feind in der dunklen Nacht ein unangenehmes Hindernis. Trotzdem drang eine Kompanie des Leibregiments bis in die Vorstadt von Soissons.

Das militärische Ergebnis der etwa sieben Tage dauernden Kämpfe bestand in der Säuberung des Mäse-Bodens bis auf einen kleinen Rest östlich der Stadt. In einer Frontbreite von 12 bis 15 Kilometer war der Feind um 2 bis 4 Kilometer zurückgeworfen worden, trotz starker Stellungen und trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheiten. Etwa drei Divisionen, vermisch mit Turcos, Juuben und marokkanischen Schützen, hatten auf seiner Seite an den Kämpfen teilgenommen. Mehr als 5000 Mann gerieten von ihnen in Gefangenschaft. Als Kriegsbeute fielen 35 leichte und schwere Kanonen neben anderem Kriegsgüter und ansehnlichen Munitionsmengen in die Hand das tapferen Angreifers. — Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe unter den Augen des Kaisers nach langen Wochen des Stillstehens in einem Winterfeste, dessen Bitterung Regenschauer und

Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Sturm an. Die Mäse erfolgte auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche, so daß oft der Stiefel im Schlamm stecken blieb, ohne Fußbekleidung der Soldat dann barfuß weiter schritt. Die Leistungen dieser prächtigen Truppe waren über jedes Lob erhaben, ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit, ihr Todesmut fanden auch von feindlicher Seite die gebührende Anerkennung. Diese glänzenden Leistungen verdankten wir unserer umsichtigen und entschlossenen Führung, dem glücklichen Zusammenarbeiten aller Waffen, der Infanterie mit den Pionieren und der Schwerkraft, leichten, mittleren und schweren Kalibern.

Die Lage bei Soissons bilden seit dem Januar 1915 ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte der 1. Armee, insbesondere der tapferen Kämpfer. Auch gutes deutsches Blut trankte die Höhenränder des Mäseflusses und versärbte die angeschwollenen Wogen dieses sonst ruhigen Gewässers. Aber die Opfer waren nicht vergebens. Das Ringen um den Besitz der nördlichen Mäse-Stellungen bildet ein klassisches Beispiel in der Kriegsgeschichte dafür, wie deutsche Wagemut und deutsche Schnelligkeit einen siegreichen gegnerischen Anfangserfolg in eine Niederlage zu wandeln verstand. Auch Soissons beweist, daß der kräftige deutsche Stiefel immer sitzt. Der französische Mißerfolg beraubte die Heeresführung unserer Feinde jeder aussichtsreichen Hoffnung, eine ihnen glückliche größere Offensive durch „Soissons“ später zu entwickeln.

Die mutigen Truppen des Generals v. Porchow errichteten einen künftigen größeren Brand. Das danken wir ihnen jetzt und in aller Zukunft.

Der russische Ansturm im Südosten.

Die Montenegriner aus Budua vertrieben, 6 Kilometer westlich von Cetinje im Kampf.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

W. T. B. Wien, 13. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlich verlautet vom 13. Jan., mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise Geschüßkämpfe, sonst keine besondere Ereignisse.

Gegenüber allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze — von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um 200 Schritt zurücknahmen — genau dort verlaufen, wo sie verlaufen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für den Gegner reißlos abgeschlagene russische Weihnachtsoffensive begann. Sind sonach alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südosten, daß die vergeblichen russischen Anstürme am Dnjestr und am Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegro beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Jubilarien beschloß die italienische Artillerie die Ortshäuser Grets und Por; auf Roncone warfen feindliche fliegende Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Nago (östlich Niva) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unsere Artillerie schloß das italienische Barackenlager südlich Pantafel in Brand. An der küstentländischen Front hielten die beiderseitigen Geschüßfeuer im Tolmein- und Doberdo-Abschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Budua vertrieben und den nördlich der Stadt anfragenden Berg Maini-Brh in Besitz genommen. Die im Lovitchegebiet operierenden Kräfte standen gestern abend 6 Kilometer westlich von Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Grabovo verliefen günstig. Unsere Truppen sind im Talboden vorgezogen. Im Grenzraum südlich von Astovac überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen; er wurde geworfen. Im Nordosten Montenegro ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Sölzer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg gegen England.

Deutschlands Zugeständnisse an die Vereinigten Staaten.

W. T. B. New York, 13. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. T. B.) Die Zugeständnisse Deutschlands in der Unterseebootkriegführung sind der Gegenstand günstiger Besprechungen. Einige Zeitungen versichern jedoch, daß der diplomatische Sieg Wilsons in Wirklichkeit ein geschickter diplomatischer Schachzug von der deutschen Regierung ist, um die amerikanische Regierung zu zwingen, gegen England vorzugehen. So lautet eine riesige Überschrift in der „New York Tribune“: Deutschland gibt nach, um die Vereinigten Staaten zu einer Krise gegenüber England zu zwingen. Eine dicke Überschrift des „New York Herald“, lautet: Die deutschen Vorschläge brachten die Krise zwischen den Unionstaaten und den Alliierten zur Beilegung. „Associated Press“ erfährt aus Washington: Die Schwierigkeiten der Festsetzung der Einzelheiten halten die endgültige Beilegung des „Lusitania“-Streitfalles auf. Während die Unionstaaten und Deutschland tatsächlich in den wesentlichen Grundsätzen übereinstimmen, heißt es, daß die Aufhebung der Beilegung des Streitfalles zurückgehalten werden soll, bis ein Verfahren gefunden worden ist, um diese Grundsätze für beide Teile befriedigend zum Ausdruck zu bringen.

Amerikanische Senatoren über die Lage.

W. T. B. Washington, 13. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des W. T. B.) Sehen der einflussreichsten demokratischen Senatoren haben

dem Vertreter eines New Yorker Blattes erklärt, sie wünschten, daß Deutschland die Kriegführung unter See einstellte, um Amerika Gelegenheit zu geben, gegen England vorzugehen. Jedemal, wenn für ein kräftiges Vorgehen gegen England freie Bahn gemacht worden sei, fliege ein Schiff auf und mache ein solches Vorgehen unmöglich.

W. T. B. Chicago, 13. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Tribune“ erfährt aus Washington, daß 30 Senatoren für ein Vorgehen seien, das die Amerikaner zwingen solle, die Schiffe der Kriegführenden nicht zu benutzen.

Lansing stellt eine scharfe Note an England in Abrede.

W. T. B. New York, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Der Vertreter des Wollfischen Bureaus meldet durch Funkpruch: Die „Evening Post“ sagt in einer Depesche aus Washington: Staatssekretär Lansing hat selbst die Gerüchte als unwahr bezeichnet, nach welchen Amerika brachstige, eine scharfe Note an England zu senden. Es besteht keine Notwendigkeit, Noten zu senden, da das nördliche, nicht formelle Verfahren, das bei der Streitfrage mit Deutschland eingeschlagen wurde, jetzt bei den geheimen Besprechungen mit England befolgt werde, die Oberst House in London führe.

Die Lage im Westen.

Unserer Truppen Lob durch den Kronprinzen von Bayern.

Wetter und Wasser jetzt unsere schlimmsten Feinde.
Berlin, 13. Jan. (Zens. Bl.) Dem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entsandten Berichterstatter des „Berl. V. A.“, Karl Rosner, gegenüber sagte der Kronprinz von Bayern, er könne nur immer wieder den deutschen Truppen sein höchstes Lob aussprechen. Nichts sei ihnen zu viel und nichts zu hart, und sie hätten schwere Tage hinter sich und ständen noch in schweren Tagen: „Denn unsere schlimmsten Feinde sind jetzt nicht die Gegner da draußen, sondern das Wetter, das Wasser, aber auch dessen sind sie Herr geworden, so wie sie aller Widerwärtigkeiten Herr geworden sind.“

Die deutsche Initiative in der vlämischen Universitätsfrage.

Verlegenheiten der belgischen Flüchtlingspresse.

W. T. B. Brüssel, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Mit der Anordnung des Generalgouverneurs, betreffend die vlämische Hochschule, beschäftigt sich die belgische Flüchtlingspresse natürlich im gleichen Maße wie die in Belgien erscheinende vlämische Presse. Das „Echo de Belge“ z. B. sucht den Verwurf des „Vaterland“, daß die Deutschen jetzt nachholten, was die belgische Regierung vor dem Kriege zu tun unterlassen habe, damit zu belegen, daß ja die Regierung drauf und dran war, eine vlämische Hochschule zu gründen, daß aber nur der Einmarsch der Deutschen die Ausführung verhinderte. Diese Darstellung ist natürlich sachlich unrichtig. Staatsminister Vandervelde, augenblicklich im Haag, hat einem Ausrufer des „Telegraaf“ gegenüber Staatsmännern eine eigene Zurückhaltung gezeigt und sich hinter seiner Unzuständigkeit in der vlämischen Frage verschont. Hingegen hat er den Ausrufer an den bekannten Führer der vlämischen Bewegung zugunsten einer niederländischen Hochschule, nämlich Gysmans Calweldert, verwiesen. Im übrigen wolle er nach der Rückkehr der Regierung diese Frage zum Gegenstand seines besonderen Nachdenkens machen. Calweldert selbst ist offenbar in großer Verlegenheit. Sein längerer Artikel im „Grieten Belgen“ beweist, wie es ihm außerordentlich schwer fällt, sich mit der Tatsache der deutschen Initiative abzufinden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Ein Glückwunschtelegramm des deutschen Generalstabschefs an Enver-Pascha.

W. T. B. Konstantinopel, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Der Chef des deutschen Generalstabes v. Falkenhayn hat an den Kriegsminister, Vizegeneralissimus Enver-Pascha, ein Telegramm gerichtet, in dem er den Kriegsminister in den warmsten Worten beglückwünscht und den Wunsch ausdrückt, daß die türkische Armee weiter von Sieg zu Sieg schreite. — Enver-Pascha erwiderte mit einem Danktelegramm, in dem er die Tapferkeit der osmanischen Armee preist und die deutsche Armee sowie den Generalstabschef zu dem erzwungenen Siege beglückwünscht. — Dem Kriegsminister kommen fortgesetzt von allen Seiten Glückwunschtelegramme zu. Aus allen Provinzialstädten treffen Nachrichten ein, die über begeisterte Fremdenkundgebungen berichten.

König Nikita nach Skutari geköhnt?

Br. Wien, 13. Jan. (Wg. Drahtbericht. Zens. Bl.) Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß König Nikita nach Skutari geköhnt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bahnbauten im Rheingau.

Wie uns von unserer Berliner Redaktion gemeldet wird, befinden sich in dem neuen Etat, der gestern dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, folgende einmalige außerordentliche Ausgaben für Bahnbauten im Rheingau: Umbau des Bahnhofs Hermannshausen (letzte Rate 100 000 Mark), Erweiterung des Bahnhofs St. Goar (letzte Rate 90 000 M.), Querstellung von zwei Überholungsgeleisen zwischen Preßlein und Lorelei auf der Strecke Laub-St. Goarshausen (erste Rate 150 000 M.). In der Begründung heißt es: Auf der Strecke Ludesheim-Oberlahnstein ist zur ordnungsgemäßen Bewältigung des stark gemachsenen Zugverkehrs die Herstellung beider Überholungsgeleise notwendig. Es ist deshalb beabsichtigt, zunächst in der Mitte der genannten Teilstrecke für beide Fahrtrichtungen je ein Überholungsgeleise herzustellen. Die Baukosten sind mit 380 000 M. veranschlagt.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Proturist der Firma Holz-Schäfer, Steinmühle, Wiesbaden, Vizefeldwebel im Infanterie-Regiment 353 Otto Rachebar ausgezeichnet. — Dem Oberarzt der Med. Dr. med. Karl Schmitt aus Wiesbaden, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde das Hamburger Hanseatenkreuz verliehen. — Die Oberstweibin Maria Reiter vom israelitischen Schwesternheim in Wiesbaden erhielt die Rote-Kreuzmedaille 3. Klasse.

— Arbeitsjubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß Frau Bach im Hause der Firma S. Hamburger tätig ist.

— Die Preussische Verlustliste Nr. 427 liegt mit der Marine-Verlustliste Nr. 62, der bayerischen Verlustliste Nr. 245, der Württembergischen Verlustliste Nr. 328 und der Verlustliste Nr. 8 der in türkischen Diensten stehenden preussischen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in der Tagblatt-Halle (Auskunftsbüro links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 10 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 88 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 118, 223, 224, 253 und 254, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118, des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 21.

— Schweinefleisch-Preise. Es wird auf die im Angelegenheit erlassene Bekanntmachung, betr. Höchstpreise für Schweinefleisch, aufmerksam gemacht, die sich im wesentlichen den Frankfurter Höchstpreisen anschließen. Nur für geringwertige Würstchen und Würstchen sind mit Rücksicht auf die mangelnde Bevölkerung niedrigere Preise wie in Frankfurt festgesetzt worden.

— Die Eier sind billiger geworden. Während bisher ein gutes Ei bis zu 30 Pf. und mehr kostete, sind jetzt in den meisten hiesigen Geschäften Eier „schon“ für 20 Pf. zu haben.

— Die Herstellung von Süßigkeiten. Die Handwerkerkammer teilt mit, daß die beteiligten Handwerker die Formblätter für die vorgefertigten Erklärungen sowie für die Anträge auf Ausstellung von Zuckerbezugsscheinen kostenlos von ihr haben können.

— Geburtenrückgang. Die Bevölkerungszunahme durch Geburten ist während des Kriegs in Wiesbaden nicht unerheblich zurückgegangen. Im Jahre 1915 belief sich die Geburtenzahl auf rund 1480 gegen rund 1700 im Jahre 1914.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Michaelsberg. Gottesdienst in der Haupt-synagoge: Freitag: abends 5 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, Jugend-gottesdienst und Predigt nachmittags 3 Uhr. Auszug abends 4.45 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefest: Sonntags: morgens 7.15 Uhr, nachmittags 5 Uhr. Die Gemeindefesthalle ist geöffnet: Dienstagsnachmittags von 3 bis 4.15 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4.15 Uhr. Sabbat: morgens 8.15 Uhr, Vortrag 10.15 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.15 Uhr. Sonntags: morgens 7.15 Uhr, abends 4.15 Uhr.

Talmud Thorah Verein Wiesbaden. Kersstraße 16. Sabbat-Eingang 4.25, morgens 9.30, Musik 9.30, Mincha 4, Aus-gang 5.45. Sonntags: morgens 7.45, Maariv und Schur 8.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Der nächste Erbauungsabend bringt eine Sichtung der deutschen Bühnenliteratur: einen literarischen Schwank Walter Hasenpferders, der jetzt wieder durch sein neues Drama bekannt geworden ist, hat in seinem dionysischen Schwank „Johann und die Putschisten“ verfaßt, die Edward v. Hartmannsche Philosophie darzustellen. Er hat versucht, nach fleißigem Studium der Wägnerschen des städtischen Bewusstseins, die Erlösung von der Gläubigkeit durch die Erkenntnis: Gott sein ist Arbeiten — in der Seele eines Rentners zu gestalten. Dieser Schwank ist an allen bedeutenden deutschen Bühnen mit schönem Erfolg in Szene gegangen. Am Sonntagabend 1.45 Uhr wird der tolle Schwank „Ein toller Einfall“ zu hellem Lachen gegeben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohmsheim, 12. Jan. Der Ausschuss der „Ortskrankenkasse 1“ hat in seiner am letzten Sonntag hier stattgefundenen Sitzung u. a. beschlossen, die Kassenzustände und Beiträge sowie die Lohnsätze und den Grundlohn zu erhöhen und eine weitere

6. Klasse einzurichten. Die Kassenzustände betragen in Zukunft 0.27 M., 0.42 M., 0.60 M., 0.87 M., 1.14 M., 1.38 M., seither 0.24 M., 0.36 M., 0.54 M., 0.81 M., 1.08 M., die Krankengelder von jetzt an 0.50 M., 0.80 M., 1.20 M., 1.65 M., 2.15 M., 2.65 M., seither 0.45 M., 0.70 M., 1.05 M., 1.50 M., 2 M. für die einzelnen Klassen. Dementsprechend erhöht auch das Sterbegeld eine Erhöhung. Auch wird die Beitragsänderung nicht mehr wie bisher am Ende des Monats, sondern sofort nach der Lohnberechnung vorgenommen. Der Beitrag für das Jahr 1916 ergibt an Beitragsentnahme 5293 M. 49 Pf., nämlich an Einzahlungen 56114 M. 08 Pf., und an Ausgaben 50821 M. 69 Pf. Herr Faust, dem bisherigen Rentanten der hiesigen Zahl- und Maß-Kasse, die mit Beginn des neuen Jahres aufgehoben wurde, soll für die siebenjährige muster-gültige Führung der Kassengeschäfte seitens des Vorstandes ein Anerkennungsdiplom ausgestellt werden. — Vom Kreis werden der hiesigen Gemeinde von Zeit zu Zeit 2 bis 3 Zentner Butter überwiesen. Da sich bei dem bisherigen freien Verlaufe aber große Mängel gezeigt haben, sind mit Beginn dieser Woche auch hier Butterarten eingeführt worden. Dieselben sind nummeriert und es wird die Butter in bestimmten Geschäften zu festgesetzten Preisen ausgegeben. Da etwa 1400 Familien in Betracht kommen, erhält jede Haushaltung nur alle 2 bis 3 Wochen ein halbes Pfund Butter. Der Preis stellt sich dafür auf 1.35 M. — Am letzten Sonntag trug sich hier der gewöhnliche Fall zu, daß zwei Krieger zu gleicher Zeit beerdigt wurden, der Landsturm-gesetzte Friedrich Weber und der Wehrmann Friedrich Kraus. Das mit militärischen Ehren unter Beteiligung der Militärkapelle des 80er Ersatz-Bataillons und der hiesigen Sängervereinigung stattgefundene Doppelbegräbnis hatte außerordentlich große Teilnahme gefunden. Da in voriger Woche auch der Landsturm-Unteroffizier Gemeindefestführer Müller beerdigt wurde, hat sich die Zahl der auf dem hiesigen Ehrenbegräbnisplatz auf dem neuen Friedhof ihre letzte Ruhestätte findenden Krieger innerhalb weniger Tage um drei vermehrt und beträgt jetzt insgesamt sieben. — Der hiesige „Turnverein“ zählt nach dem Jahresbericht Ende 1915 257 Mitglieder, 115 sind zur Probe eingeladen, 5 gefallen, 12 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Auch im zweiten Kriegsjahr konnte trotz der großen Zahl der Einarbeiteten der turnerische Betrieb aufrecht erhalten werden.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Universität Frankfurt.

ht. Frankfurt a. M., 12. Jan. Das dritte Semester der Universität brachte abermals eine erhebliche Steigerung in der Zahl der Studierenden, nämlich von 618 im ersten auf 850 im zweiten und jetzt 1049 im laufenden Semester. Unter dieser Zahl befinden sich 193 Frauen und 331 im Felde stehende Studenten. Von der Gesamtzahl entfallen auf die rechtswissenschaftliche Fakultät 155, die medizinische 287, die philosophische 257, die naturwissenschaftliche 161 und die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche 189 Studierende. Mit 84 Hörern und 545 Besuchern beträgt die Gesamtzahl aller die Universität besuchenden Personen 1718.

S. Hagenburg, 13. Jan. Die Stadt hat, dem Beispiel anderer Städte folgend, auf dem hiesigen Friedhof einen Ehrenfriedhof für gefallene Krieger angelegt. Die Ruhestätte befindet sich im alten Teil des Friedhofs, umrandet von alten Tannen. Am Sonntag wurde der erste Krieger hier beigesetzt. Die früher Gefallenen, die im allgemeinen Teil des Friedhofs begraben liegen, sollen auf den Ehrenfriedhof übergeführt werden.

Regierungsbezirk Kassel.

Ms. Kassel, 12. Jan. Eine allgemeine Gastwirteversammlung aus Kassel und Umgegend beschäftigte sich nachmittags mit der vielumstrittenen Frage der Bierpreiserhöhung. Der Kernpunkt der vielfachen Ausführungen war, daß die Brauerei-Vereinigung von Kassel und Nachbargemeinden den am 5. M. erhöhten Festbierpreis von 32 M. sich schon seit dem 4. Januar zahlen läßt und davon nicht abgeht, nachdem das stellvertretende Generalkommando wegen der in aller Kürze bevorstehenden reichsweiten Bierpreis-Regelung ein Einschreiten abgelehnt hat. Um nicht selbst Schaden zu

leiden, blieb den Wirten nichts anderes übrig, als den Ausschankpreis des Bieres um 3 Pf. gegen den bisherigen Preis für das Glas je nach Größe zu erhöhen.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Scharfe Mehlkontrolle in Rhein-Pfalz.

— Darmstadt, 12. Jan. Infolge der jetzt in Hessen stattfindenden Kontrolle des Verbrauchs von Getreide für die Selbstverbraucher laufen bei der Staatsanwaltschaft zahlreiche Anzeigen ein, daß Selbstverbraucher mehr Korn in die Mühlen geben, als ihnen erlaubt ist. Weisbach haben sie auch die in den Bescheinigungen angegebenen Mengen abgemessen, so daß sie wegen Urkundenfälschung belangt werden können. Es liegen über 100 derartige Anzeigen vor.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Wc. Wiesbaden, 12. Jan. Die Verhandlung wider den Kriegsinvaliden Bargerhahn aus Kiedrich und den Monteur Karl Jach aus Kreuznach wegen versuchter Mord- und Totschlags mit der Verneinung der Schuldfragen und demgemäß mit der Freisprechung der Angeklagten. Die Schwurgerichtssitzung wurde nach dieser Verhandlung geschlossen.

Sport und Luftfahrt.

* Jubiläum von Rudervereinen. Eine größere Anzahl deutscher Rudervereine kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Von den regelmäßig auf den größeren Regatten vertretenen Klubs sind es der Akademische Ruderverein Berlin, der Danziger Ruderverein, die Kölner Rudergesellschaft und der Akademische Ruderverein Münster i. W. Außerdem können noch der Ruderverein Thorn, der Ruderverein Preussisch-Stargard und der Berliner Reichs-Ruderverein den Tag ihres 25jährigen Bestehens begehen.

Neues aus aller Welt.

Verhafteter Arbeiter. Berlin, 13. Jan. Der Arbeiter Sagen, der die Arbeiterin Dinkel ermordet hat, ist in Cisleben, seinem Geburtsort, ergriffen worden. Er hat die Tat eingestanden. Abitur zweier englischer Flieger. Rotterdam, 12. Jan. Umweit von Castricum (London) sind am Montag zwei englische Flieger, der kanadische Leutnant Guse und ein ihn begleitender Australier, durch Absturz des Flugzeuges getötet worden.

Standoff eines Verfallenen im Kaffee Kragno in Rom. Lugano, 12. Jan. Am Gorge in Rom gab es gestern einen peinlichen Zwischenfall. Ein vor dem bekannten Kaffee Kragno, dem Hauptquartier der Politischen und Kriegspolizei, vorübergehender Verfallener wurde plötzlich von der Wirtin überfallen, zog seinen Säbel und geriet in die fäustliche große Spiegelschneide des Lokals. Unter dem Rufe: „Es ist eine Schmach, daß diese Nichtstuer und Schwächer in den Krieg hineingehören, während wir Soldaten im Feld draußen verbluten müssen!“ schlug er mit dem Säbel um sich. Nur mit großer Mühe konnte der Kaffee festgenommen werden.

Verhaftung eines Kletterkünstlers. Dresden, 12. Jan. Ein Dieb, auf den seit mehreren Wochen in Dresden Jagd gemacht wurde, da er an den verschiedensten Punkten der Stadt auf den Hausdächern aufkroch und die Dachwohnungen plünderte, ist endlich gefast worden. Er ist ein 26 Jahre alter Mensch mit Namen Nimmer. Er hat kürzlich geheiratet und hatte sich vorgenommen, die Einrichtung seines neuen Heims durch Diebstahl zu beschaffen. Mehr als 30 Einbrüche sind ihm schon nachgewiesen worden. Aus dem Gefängnis beglückte er seine junge Frau, indem er ihr Einrichtungsgegenstände nach Hause brachte oder mit ihr Bergnügungsfahrten nach Berlin machte.

Handelsteil.

Die Kreditnot des städtischen Grundbesitzes.

Die Immobiliarkredit-Kommission, die vom Reichsfinanzminister zu einer Zeit einberufen war, in der an einen Kriegsausbruch nicht zu denken war, hat Ende 1915 ihre Verhandlungen aufgenommen. Aus dem von Professor Dr. Eberstadt erstatteten Referat geben wir nachstehend einige Vorschläge wieder, die für eine Neuordnung nach dem Kriege bemerkenswerte Anregungen enthalten. Der Referent behandelt eingehend die Zustände auf dem Gebiete des städtischen Immobiliarkredits, er beleuchtet phasie die Unzulänglichkeiten, die sich aus dem System der Stockwerkshäufung und Mietskasernen und der damit verbundenen Preistreue gegenüber dem Flachbau ergeben haben. Der Anreiz für die Aufhebung der Belastungen liegt darin, daß für jeden Interessenten der Bodenspekulation bei höherer Beleihung mehr verdient werde. Die Hypothek sei in solchem Fall nur realisierter Spekulationsgewinn. Die Last der Verschuldung sei bei dem Mietwohnungsbau, das keine realen Eigentümer kennt, auf die Mieter überwältigt und werde von der Gesamtbevölkerung getragen.

Das Gebiet des Realkredits, das das solideste unserer Wirtschaft sein sollte, ist anerkanntermaßen das unsolideste geworden. Die Zustände in den mit der städtischen Bodenentwicklung und Bodenbebauung verbundenen Berufstätigkeiten sind durch die Worte gekennzeichnet: rückständig und leistungsfähig in einer Zeit, in der allgemeinen Fortschritt. Der gegenwärtige Krieg hat diese Zustände in mancher Hinsicht verschlimmert; in vielen Fällen aber ist das Hervortreten von Schäden und Schwächen zunächst verdeckt und zurückgehalten worden. Zur Behandlung des Realkredits schlägt Eberstadt zeitweilige und dauernde Maßnahmen vor. In ersterer Beziehung weist er auf die Bereitwilligkeit einer größeren Anzahl von Hypothekenbanken, die Fälligkeit bestehender Hypotheken unter Erhöhung des Zinsfußes bis auf drei Monate nach Friedensschluß zu erstrecken. Zweifelhaft erscheint es indessen, ob die Grundbesitzer in der Lage sein werden, sich drei Monate nach Friedensschluß die für die Hypothekenrückzahlung erforderlichen Kapitalien zu beschaffen, nach dem in dieser Hinsicht schon vor Kriegsausbruch die bekannten Schwierigkeiten bestanden haben. Der Referent verlangt deshalb eine Erhöhung der Sicherheit durch nachträgliche Einführung der Tilgung bei bisher nicht tilgbaren Darlehen. Eine allgemeine Verlängerung der Fälligkeit der Hypotheken etwa auf fünf Jahre könnte in Erwägung kommen, wenn durch eine entsprechende Tilgung der Hypothekengläubiger auch im Fall einer Wertverminderung des Grundstücks in seinem Darlehen nicht mehr gefährdet, sondern vielmehr in seiner Stellung verbessert erscheint. Voraussetzung der Fälligkeitsverlängerung wäre, daß der Wert der Hypotheken den Grundstückswert nicht übersteigt und daß die durch Abzahlung freiwerdende Stelle seitens des Eigentümers nicht neu belegt wird, solange Nachhypotheken mit Fälligkeitsverlängerung offen stehen.

Dauernde Maßnahmen wünscht Prof. Eberstadt auf dem Gebiet der Gesetzgebung, um das Produktivkapital

heranzuziehen und in einer dem modernen Verkehrsbedürfnis entsprechenden Form der Scheidung zwischen materieller und immaterieller Verschuldung Rechnung zu tragen. Erforderlich ist dabei eine rechtliche Regelung der grundbuchlichen Behandlung der Priorität unter Ausschaltung von schädlichen Finanzierungsgriffen. Bei Neubauten müsse die Priorität in dem Umfang gewährt werden, daß aus der erstgestellten Hypothek, sofern sie 60 Proz. des Gebäudewertes zuzüglich des geschätzten Bodenwertes umfaßt, 70 Proz. des Bauwertes gedeckt werden können. Übersteigt die erste Hypothek 60 Proz. des Gesamtwerkes, so erhöht sich der Anteil des zu deckenden Bauwertes um je 10 Proz. für jedes Prozent der höheren Belastung des Grundstücks. Übersteigt die der Beleihung zugrunde gelegte Taxe den Bauwert zuzüglich des geschätzten Bodenwertes, so ist der sich hierdurch ergebende Mehrbetrag der Hypothek zunächst bis zur vollständigen Deckung des Bauwertes zu verwenden. Durch die letzte Bestimmung wird dem Versuch, dem reinen Bodenwert etwa durch Aufreicherung der erstgestellten Beleihung einen größeren Anteil zuzuwenden, ein Riegel vorgeschoben.

Bei einer Neuordnung der städtischen Grundstücksschätzung warnt Eberstadt davor, daß man auf Reformen rein formaler Natur allzu große Hoffnungen setzt. Er wünscht, daß die materiellen Umstände in der Abschätzungsfrage mehr betont werden. Zum Schluß bespricht Eberstadt die Schaffung von Kreditorganisationen. Wir brauchen Kreditinstitute, die mit einem einfachen Apparat und ohne Verbindung mit Spekulation und Nebengewinnen einen billigen, mit Abzahlung verbundenen Realkredit vermitteln. Es scheint, daß die Kreditbedingungen heute ungebührlich erschwert werden durch Abschlußprovisionen und sonstige Leistungen, die dem nominalen Zinssatz hinzutreten und den Realzins stark erhöhen. Einem auf wirtschaftlicher Grundlage arbeitenden Institut wird Kapital in reichem Maße zufließen, falls der Betrieb Sicherheit und Realität im Beleihungswesen gewährleistet. Die sozialpolitischen Einrichtungen auf dem Gebiet der Realkreditgewährung haben sich bewährt und sind nach Bedarf auszubauen. Der städtische Kredit ist da heranzuziehen, wo das Privatkapital sich nur aus bestimmten Gründen zurückzieht. Ein Verzicht auf die Heranziehung des Privatkapitals ist in keiner Weise begründet. Die Konsolidierung der Einrichtungen des Bodengeschäfts wird den Kapitalzustrom reichlich zurückbringen. Das System unserer heutigen Bodenentwicklung ist fest zusammengeklammert und beruht auf den Wechselwirkungen der ineinandergreifenden Teile. Wir können keine Einzelheit aus dieser organischen Verbindung herausnehmen. Trotzdem sind Einzelmaßnahmen auf richtiger Grundlage erforderlich. Ebenso wie in den siebziger Jahren, müssen wir auch heute wünschen, daß Deutschland, durch Kriegsmacht gestärkt, die Kraft finde zur Ausführung des Werks der Neugründung, dessen unsere inneren Zustände bedürfen.

Berliner Börse.

§ Berlin, 13. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Eindruck der heutigen Thronrede verkehrte die Börse auf den meisten Gebieten in fester Haltung. Von Industriewerten waren Bismarckhütte, Deutsche Waffen und Munition zu anziehenden Kursen stärker gefragt und in größeren Posten aus dem Markt genommen. Auch Canada Pacific, Baltimore Ohio und einige andere amerikanische Werte

zeigten im Zusammenhang mit der festen Haltung dieser Papiere an der gestrigen New Yorker Börse gute Meinung. Deutsche Erdölaktien wiederum fest. Deutsche Anleihen zu unveränderten Kursen gehandelt, ebenso schwere Montanwerte. Am Devisenmarkt war die Tendenz allgemein schwächer, besonders Devisen Holland, Rubelnoten stetig. Österreichische Valuta eine Kleinigkeit gebessert. Geldsätze unverändert.

Banken und Geldmarkt.

* Prägung von Reichsmünzen. In den deutschen Münzstätten sind im Dezember 1915 keine Goldmünzen, an Silbermünzen 93 500 M. Einmarkstücke und 1 815 493 M. Halbmärkstücken geprägt worden. Ferner wurden hergestellt 40 031 M. Zehnpennigstücke von Nickel, 1 531 013 M. Fünf pennigstücke in Eisen, 6004 M. Zweipennigstücke und 511 M. Einpennigstücke.

Industrie und Handel.

* Sektkellerei Frankfurt a. M., A.-G., vorm. Gebr. Feist u. Söhne, Frankfurt a. M. Im abgelaufenen Geschäftsjahre ergab sich auf Warenkonto ein stark verringerter Ertrag von 252 829 M. (i. V. 713 817 M.). Nach 3593 M. (12 910 M.) Abschreibungen ergibt sich ein Defizit von 1666 M., so daß der aus dem Vorjahr übernommene Gewinnvortrag sich auf 7521 M. (9187 M.) ermäßigt. Das Unternehmen bleibt also wie im Vorjahr dividendenlos. Zuletzt wurden im Geschäftsjahr 1912/13 7 Proz. Dividende verteilt.

* Die A.-G. für Eisenbahn- und Militärbedarf in Weimar, deren Aktienmehrheit die Waggon- und Maschinenfabrik vorm. Busch in Bautzen erworben hat, schlägt 6 Proz. (i. V. 4 Proz.) Dividende vor.

* A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemann, Berlin. Wie der „Frkf. Ztg.“ berichtet wird, dürfte im abgelaufenen Geschäftsjahre erstmals wieder eine kleine Dividende vorgeschlagen werden. Gleichzeitig wird bekannt, daß es der Gesellschaft gelungen ist, im Anschluß an ihr seitheriges Fabrikationsgebiet einen Eiweißersatz herzustellen. Nach Mitteilungen, welche maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen gemacht wurden, handelt es sich nicht erst um Versuche, sondern um eine voll durchgeführte, zugleich wirtschaftlich kalkulierte und fürs Große vorbereitete Fabrikation von Futtereiweiß, dessen waggonweiser Versand alsbald beginnen kann, nachdem Verhandlungen, welche augenblicklich mit dem Kriegsausschuß für Ersatzfütterstoffe schweben, beendet sein werden. Das ist voraussichtlich im Februar. Der Scheidemannsche Eiweißersatz enthält 80 Proz. Protein und soll zum Preise von 75 Pf. für das Kilogramm der Landwirtschaft zur Futteraufmischung durch ihre Organisationen zugeführt werden. Das Ausgangsprodukt ist Ossein und entstammt tierischen Abfällen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Beilagen „Der Roman“.

Druckverleger: H. Jägerberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den literarischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den wissenschaftlichen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den sportlichen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den künstlerischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den technischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den medizinischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den juristischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den historischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den geographischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den astronomischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den meteorologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den physikalischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den chemischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den biologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den psychologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den pädagogischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den philosophischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den theologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den medizinischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den juristischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den historischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den geographischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den astronomischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den meteorologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den physikalischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den chemischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den biologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den psychologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den pädagogischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den philosophischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg, für den theologischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg.

Zeltstraße 2 schöne 5-6-Z.-B. mit
 Zub., Gedgesch. auf 1. April zu v.
 Näh. daselbst im 3. Stod. 161
 Tannstraße 69, 2. u. 3. Hofstr., schöne
 6-Zim.-Bohn. nebst Zubeh. 2907
 Ballner Straße 1, Südseite, 2. u.
 3. Obergesch. je eine 6-Zimmer-
 Bohn., der Neuzugl entspr. ausge-
 stattet, auf sof. od. 1. April zu vm.
 Näh. das. 1. Obergesch. rechts. 238
 Vaterlosstraße 6, 2. mod. 6-Zim.-
 Bohn. Näheres daselbst bei Verbl.
 u. Luifenstraße 19. Bart. F 389
 Webergasse 8 Aral-Bohn. von 6 Z.
 Küche u. Zubeh. sof. od. spät. Alles
 Näh. das. u. Parzstraße 10. 2954
 Weissenburgerstr. 5 (eh. 5-Z.-B. zum
 1. April 16. R. Nr. 3. B. r. 2714
 Wilhelmminenstraße 1 (vord. Veretol),
 Etagenvilla, 1. Stod. (schöne mod.
 5-Zim.-Bohn. mit Zubeh. auf
 1. April zu verm. Näh. daselbst
 1. Gedgesch. Hausmeister. B15643
 Wielandstr. 5, 1, 5 Zim., Küche, Bad,
 Zentralheiz., sof. oder später. 2955
 Wilhelmminenstraße 5, 2. a. Veretol,
 Küche, Kachelofen, Kriegerdenkmal,
 schöne 6-Zim.-Bohn. mit Badestim.
 u. Zubeh. auf 1. April zu verm.;
 ev. können im 3. Oberg. 2 abge-
 schlossene Zim. dazu verm. werden.
 Näheres Wilhelmminenstraße 3, bei
 Engelmann. B 15740
 Wilhelmminenstr. 37 (Villa), u. Bad,
 pracht. 5-Z.-B. Sp. f. 1. u. 2 f.
 R. Miert. Str. 7. 2. 1021. 2959
 Wörthstraße 17, 1. 5-Zim.-Bohn. sof.
 oder später. Näh. Laden. F 378
 Wörthstraße 24, 2. schöne 5-Z.-B. u.
 Zub. zum 1. April zu v. R. das.
 Rietenting 13, Bart. 5-Zim.-Bohn.,
 mit Veranda u. daran. Mädchen-
 stimmer zu v. Näh. 1. Et. 1. 2715
 Schöne Ver.-Bohn., 5 Zim. mit all.
 Zubeh. in ruh. Hause zu vm. Näh.
 Rheinstr. 121, 2. Fernstr. 1908. 247
 6 Zimmer.
 Adolfsallee 26, 1. 6 sch. Z., gr. Balk.,
 reichl. Abz., f. od. fr. Näh. 2. 2757
 Adolfsstraße 8 6 Zim., Ebd. Gedgesch.,
 sof. od. spät. (Menges, Gth.) 2960
 An der Ringkirche 6 herrsch. Bohn.
 Bart. u. 6 Zim. u. Zub. f. o. fr.
 preiswert zu verm. Anzucht 12
 bis 2 Uhr. Näh. 1. Stod. 2961
 Bismarckstr. 29 (eh. 6-Zim.-Bohn. sof.
 od. sp.; el. Licht u. Gas. B 9669
 Dohr. Str. 11 in 2. Stod 6-Z.-B. zu
 vm. R. Kaiser-Gr.-Ring 56. F 378
 Dohrheimstr. 38, 3. nahe Kaiser-
 Friedrich-Ring, herrschaffl. 6-Zim.-
 Bohn. mit reichl. Zubeh. sof. o. fr.
 zu vm. Näh. Rheinstr. 106. 2. 2969
 Emser Str. 36, 1. eleg. 6-Z.-B. auf
 1. April. Näh. Bietent. 3. 8 l. 2883
 Goethestr. 5 pracht. 6-Z.-B. Näh.
 Lomb. Luxemburgerstr. u. Tel. 6450.
 Kapellenstr. 16 herrsch. 6-Zim.-Bohn.
 mit Zubeh. auf 1. April zu verm.
 Näheres bei Metz, Gth. 1.
 Langgasse 16, 2. (eh. Bohn., 6 od. 7 Z.,
 Warmwasserheiz., f. Arzt, Anwalt,
 Bureauo ansehn. f. o. fr. zu vm.
 Näheres auch betr. Beschauung.
 Keretol 10. Gochp. (Tel. 578). 2963
 Luifenstraße 24 moderne 6-Zim.-B.
 Näh. daselbst Tabakengeschäft. 2964
 Moritzstr. 31, 3. (eh. Bohn. 6 Zim.,
 reichl. Zub., Electr., Gas, Bad)

Hand. neu,
26. 2. 18.

Karlsruher Str. 2, u. 4. St. f. d. 6.3. -
 Wohnungen preisw. auf sof. zu verm.
 Näh. Gastwirth-Verein. F 381
 Kerostrasse 20, 2. St., Wohnung von
 6 Zim., Küche u. Zubehör zu verm.
 Drantenstr. 22, 2. 6.3.-28. auf sof.
 Näh. Luisenstrasse 19, Part. 2739
 Drantenstr. 46, 2. herrsch. 6.3im.-28.
 neu renov., Gas u. elektr. 1. kein
 Hinterb. N. Drantenstr. 44, 1. 2885
 Rübelsb. Str. 15, Erdk., 6.3.-28. f. sof.
 od. sp. N. Koll.-Br.-Ring 50, F 378
 Schreffelstraße 9 eleg. 6.3im.-Wohn.
 mit all. Komfort. Näh. Part. 2938
 Schierkeimer Str. 36 herrsch. 6.3.-28.
 m. Zentralf. s. 1. 4. N. r. 2348
 Schwalb. Str. 52 herrsch. 6.3.-28. m.
 Zub., 1. St. N. Emser Str. 2, 3.
 Wielandstraße 19 hochherrsch. 6.3im.-Wohnung mit Wohnküche,
 Zentralf., Warmwasserb. 2666
 Githelminenstr. 8 herrsch. 6.3im.-28.,
 1. St., sof. Näh. 4. Etage. 2687
 6.3im.-Wohnung, 2. Badest., nebst
 Zubehör, zu verm. Näheres bei
 Greiter, Neuaasse 24. 98

 7 Zimmer.
 Hebelstr. 54, 2. St., 7 Zim., gr. ge-
 schlossener Balkon, Bad u. Zubehör
 auf 1. April zu verm. Anzusuchen
 von 11-12 und 3-5 Uhr. 179
 Idolsallee 32, Part. od. 2. St., herr-
 schaftl. 7-8.3im.-Wohn. auf gleich
 od. später zu verm. Näh. Part. 156
 Idolsstraße 10, 1. St., 7 Zim. auf
 sof. oder später. Näh. Part. 2969
 Donheimer Str. 20 ist der 1. Stock,
 bestehend aus 7 Zim. u. Zubehör
 a. 1. April zu v. Näh. 2. St. F 378
 Kaiser-Friedr.-Ring 73, Ede Gutten-
 bergplatz, im 2. St., hochherrsch. 7
 Zim. mit Bad u. reichl. Zubeh.
 sof. od. später zu verm., gr. Räume,
 prachtv. Lage. Näh. dorthin Cont.
 Baubüro od. neb. Part. 2926
 Rheinstraße 77, 1. Stock, 7-Zimmer-
 Wohnung mit reichlich. Zubehör,
 Bad, Balkon, elektr. Licht, auf
 sof. od. später. Näh. Part. 2842
 Rheinstraße 90, 1. hochherrsch. 28.,
 7 Z., Bad, Zub., 2500 M., 1. April
 oder früher zu v. Näh. daf. 2671
 Rheinstraße 109, B., 7-Zim.-Wohn.
 zu verm. Näh. Rheinstraße 107, B.
 Schwalbacher Straße 36, Miesleite,
 7-Zim.-Wohn., schön u. hell, große
 Räume, 1. Etage all. frei, Vor-
 garten, ev. elektr. Licht, sofort. 2673
 (Fortsetzung auf Seite 9.)

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Die auf Grund der Bundesrats-Bekanntmachung vom 4. November 1915, betr. Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch erlassene Verordnung des Magistrats vom 26. November 1915 wird hiermit abgeändert und erhält folgende neue Fassung:

§ 1.

Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch — mit eingewachsenen Knochen — wird für das Pfund auf 1.52 M. festgesetzt, soweit nicht nachstehend durch § 2 abweichende Höchstpreise bestimmt werden.

Jede Beilage von geringwertigen Teilen oder von Knochen ist verboten.

Der Höchstpreis für frisches (rohes) Schweinefleisch wird für das Pfund auf 1.94 M. festgesetzt.

§ 2.

Der Höchstpreis für nachstehend benannte Vorzugsstücke, wird wie folgt festgesetzt:

1. Gechnittene Koteletts, für das Pfund auf . . . 1.70 M.
2. Schnitzel, Filetsteaks, Lenden, für das Pfund auf . . . 2.—

Der Höchstpreis für die geringwertigen Teile wird, wie folgt, festgesetzt:

1. Kopf und Schnauze, für das Pfund auf . . . 0.70 M.
2. Füße, für das Pfund auf . . . 0.30 "
3. Gansel (Eisbein), für das Pfund auf . . . 0.70 "

§ 3.

Der Höchstpreis für nachstehend aufgeführte zubereitete Fleischstücke und Würstwaren wird wie folgt festgesetzt:

1. Gefalzenes Solperfleisch . . . das Pfd. 1.70 M.
2. Gefalzenes Solperfleisch . . . " 2.—
3. Ausgefallenes Fett . . . " 2.20 "
4. Grobgehackte Bratwurst u. Schweinehackfleisch . . . 1.90 "
5. Feine Bratwurst und Fäsel . . . 1.65 "
6. Brechlos, Extra-Leber- und Extra-Blutwurst . . . 1.75 "
7. Blutwurst (breite) . . . 1.45 "
8. Hausmacher Leberwurst und Blutwurst . . . 1.50 "
9. Fleischwurst . . . 1.50 "
10. Gewöhnliche Leber- und Blutwurst . . . 1.10 "
11. Würstfett . . . 1.20 "

§ 4.

Die festgesetzten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinverkauf üblichen Mengen an Verbraucher zu den festgesetzten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

§ 5.

Wer die in den vorstehenden Bestimmungen genannten Schweinefleischsorten, Fett, Fleisch und Würstwaren nach außerhalb verkauft, darf auch hierbei die festgesetzten Höchstpreise nicht überschreiten.

§ 6.

Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914. Zuwiderhandlungen werden hiernach strengstens bestraft.

§ 7.

Eine Höchstpreisfestsetzung für feinere Würstsorten, Schinken, Dörrfleisch und Speck erfolgt zunächst nicht.

Die Metzgerinnung hat sich aber verpflichtet, für die folgenden, in Wiesbaden hergestellten Waren folgende Preise nicht zu überschreiten:

1. für geräucherten Knochenhäuten . . . das Pfd. 2.— M.
2. für geräucherten Rohschinken . . . " 2.40 "
3. für gekochten u. rohen Schinken im Querschnitt . . . " 3.20 "
4. für Dörrfleisch . . . " 2.10 "
5. für geräucherten Speck . . . " 2.10 "
6. für Jungs- und Schinkenwurst . . . " 1.80 "

Sollte dennoch eine Überschreitung der Preise stattfinden, so wird der Magistrat sofort eine Höchstpreisfestsetzung vornehmen.

§ 8.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 13. Januar 1916.

Der Magistrat.

Vegetar. Kur-Restaurant I. Rg.

Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt feinste fleischlose Küche am Platze.

Große Auswahl von frischen Gemüsen, Eier-, Mehl- und Soßspeisen, Suppen usw., sorgfältig zubereitet. Spezialität: Bier-Plannkuchen u. Hamburger Apfel-Plannkuchen. Jeden Dienstag und Freitag von 6 Uhr ab: Vorzügl. Kartoffelpuffer mit Apfelmus. Mittag- und Abendessen. An fettlosen Tagen besondere Spezial-Gerichte.

Hugo Kupke.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen und Abladen, besorgt

prompt und billig durch geschultes

Personal und eigene Gespanne und

Wagen jeder Art 1461

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 124.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.

Sonntag, den 16. Januar:

1. Hauptwanderung:

Feldberg!

Abfahrt vorm. 7.20 Uhr nach Niedernhausen. F 416

Wanderpläne sind an den bekannten Stellen erhältlich.



Edel-Nährstoff für NERVEN und BLUT sind Neura-Lecithin-Perlen

in konzentrierter, wohlschmeckender Form. Idealstes Kräftigungsmittel in der Kriegs-Rekonvaleszenz.

Hergestellt unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsstation. Neura-Perlen werden nicht geschluckt, sondern gegessen und wegen ihres aromatischen Wohlgeschmacks selbst von Personen mit verwöhntem Geschmack gern genommen. — Man beachte Wortzeichen „NEURA“ und den hohen Gehalt an Reineleithin.

ca. 1/2 Gramm 95%iges Reineleithin pro Perle.

Erhältlich in Apotheken in Schachteln zu M. 2.50, 4.80, 7.—, 12.—

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Freitag, den 14. Januar.

15. Vorstellung.

25. Vorstellung. Abonnement B.

Die große Pause.

Ein Lustspiel aus sorglosen Friedenstag (in 4 Akten) von Oscar Blumenthal und Max Bernstein.

Personen:

Gabriele Amberg . . . Frau Gebähr
Albrecht Graf Dorgbalt . . . Dr. Ehrens
Jungard, seine Frau . . . Frä. Eickelheim
Nary, ihre Enkelin . . . Frä. Kumm
Gustav Graf Dorgbalt . . . Dr. Hermann
Dr. Hermann Doretius,
Rechtsanwalt . . . Herr Schwab
Walter Rind, Rechts-
anwalt . . . Herr Albert
August Breez, Gut-
besitzer . . . Herr Andriano
Sabine, seine Tochter . . . Frä. Reimers
Justizrat Gusew . . . Herr Rodius
Kunze, Bürovorsteher . . . Herr Jacoby
Fräulein Mertens beim Grafen
Dorgbalt . . . Frä. Schwarz
Lorenz, Diener beim Grafen
Dorgbalt . . . Herr Spieß
Ein Gärtner beim Grafen
Dorgbalt . . . Herr Carl
Nach dem 2. Akte tritt eine längere
Pause ein.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.

Preise der Plätze.

1. Platz Fremdenloge im 1. Rang
7 M., 1. Platz Ritelloge im 1. Rang
6 M., 1. Platz Seitenloge im 1. Rang
5.50 M., 1. Platz 1. Ranggalerie
5 M., 1. Platz Orchesterseitel 5 M.,
1. Platz Barfett 4 M., 1. Platz Bar-
terre 2.50 M., 1. Platz 2. Ranggalerie
(1. Reihe) 3 M., 1. Platz 2. Rang-
galerie (2. Reihe u. 3., 4. u. 5. Reihe,
Mitte) 2.50 M., 1. Platz 2. Rang-
galerie (3.—5. Reihe, Seite) 1.50 M.,
1. Platz 3. Ranggalerie (1. Reihe und
2. Reihe, Mitte) 1.50 M., 1. Platz
3. Ranggalerie (2. Reihe, Seite, und
3. und 4. Reihe) 1.25 M., 1. Platz
Amphitheater 75 Pf.

Frieden-Theater.

Freitag, den 14. Januar.

Jugend- und Fünfsitzerarten gütig.

Wo die Schwalben nisten..

Vollständ. in 4 Bildern u. einem Vor-
spiel von Leo Kasper u. Hans Lorenz.

Personen:

Kärl v. Laffen-Hohenburg Feod. Brühl
Hofmarschall v. Bernböden
Rud. Rittner-Schnau
Johannes Wendel . . . Heinrich Kamm
Hä . . . Käte Paula
Walter . . . Gustav Schend
Ernst Holbein . . . Hans Frieser
Fritz, sein Sohn . . . Erich Möller
Lilli Sanders . . . Elsa Erler
Knopf . . . Oskar Bugge
Leine, Wirtschafterin bei
Hä und Walter . . . Minna Agte
Schmidt, Hausbesitzer . . . Alwin Unger
Lafai . . . Fritz Herborn
Leibjäger . . . Georg May

Personen des Vorspiels:

Herbert Rotenberg, Inhaber
eines Bankhauses . . . Albert Jhle
Annie, seine Frau M. Räder-Freiwald
Joh. Wendel, Dirigent einer
Kaffeehauskapelle . . . Heinz Kamm
Die vierjährige Hä . . . Emmy Reinhold
Der dreijährige
Walter . . . Erila Reinhold
Knopf, Friseur . . . Oskar Bugge
Ort der Handlung: Eine Stadt Mittel-
deutschlands. Zeit: Gegenwart.
Das Vorspiel liegt 20 Jahre zurück.
Nach dem Vorspiel und nach 3. Bilde
finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

Salon-Loge 6 M., (Ganze Loge —
4 Plätze 20 M.), 1. Rang-Loge 5 M.,
1. Rang-Balkon 4.50 M., Orchester-
seitel 4 M., 1. Sperrst. 3.50 M.,
2. Sperrst. 2.50 M., 2. Rang
1.50 M., Balkon 1.25 M.
Damenblatzen: 1. Rang-Loge 48 M.,
1. Rang-Balkon 42 M., Orchester-

Sessel 36 M., 1. Sperrst. 30 M.,
2. Sperrst. 24 M., 2. Rang 15 M.,
Balkon 12.50 M. — Fünfsitzer-
arten: 1. Rang-Loge 190 M.,
1. Rang-Balkon 165 M., Orchester-
seitel 140 M., 1. Sperrst. 115 M.,
2. Sperrst. 90 M., 2. Rang 60 M.,
Balkon 40 M.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Modernes Lichtspielhaus.

Heute letzter Tag!

Vaterliebe

Schauspiel in 3 Akten mit

Ferdinand Bonn.

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Aus dem Kaukasus.

Naturaufnahme.

Alberts Jagd nach dem Glück.

Komödie.

Der Pechvogel. Humoreske.

Neueste Kriegsbilder!



Kinophon

Taunusstrasse 1.

Moderno Lichtspiele.

Kell. niederes, dumpfes
Ladenlokal, sondern 11 m
hoher künstlerischer Fest-
saal. Ruhig gelegen, kein
Straßenlärm.
Eleganter Wintergarten.

Spielplan v. 11.-14. Januar

Allein-Einstaufführung.

Nordischer Kunstfilm!

Brautgenossenschaft

m. b. H.

Köstlich. Lustspiel in 3 Akt.

Idyllische Flusspartien in

der sächsisch. Schweiz.

Kokett

Inkognito

eine urfidele Komödie der

Irungen voll toll. Humors,

nordisches 4 Komiker-

Lustspiel mit

Carl Alstrup

Lauritz Olsen

Oskar Stribold

Frederik Buch.

Ferner die neusten Kriegs-

Berichte aus allen Fronten.

Wir machen wiederholt

auf die Annehmlichkeit

unserer „Zehner-Hefchen“

aufmerksam, welche un-

beschränkt gültig und be-

deutend billiger als Tages-

karten sind. :: :: ::

Aurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 14. Januar.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellm. Jrmr.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Vergnügungs-Palast

Togheimerstraße 19 — Fernruf 810.

Nur noch bis einschl. Samstag:

Das erst. Neujahrs-Programm.

u. a.

Der Präsent-König

Welcher allabendlich die Zuschauer

mit Verteilung von prachtvollen

Präsenten überrascht.

Arabella Fields

4 Miramare

Granz Steidler

3 Schw. Giebert

usw. usw.

Eintritt auf allen Plätzen 60 Pf.

Wein- und Bier-Abteilung.

Anfang präzis 8 Uhr.

Ab Sonntag, den 16. Januar cr.:

Vollständig neuer erst. Spielplan

mit hervort. Neuheiten f. Wiesbaden.

Die Direktion.

Monopol-

Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Heute letzter Tag!

„Nordischer Film“:

Die Schicksale

der

Gräfin Eleonore.

Ausstattungs-Schauspiel

aus Spanien in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Rita Sacchetto

die berühmte spanische

Tänzerin.

Beides hier neu:

Der nackte

Sperling.

Köstliche Posse,

Sein Autolieben,

Mamas Ehepläne,

Komödien,

sowie

neues gutes Beiprogramm

und

Neueste Kriegsbilder!

Tageskart. Abonnementsh.

Loge M.1.50 M.12.00

Sperrst. „1.30 „10.00

1. Platz „1.00 „8.00

II. „0.75 „6.00

III. „0.60 „4.50

Verkaufe

Privat-Verkaufe.

Deutscher Schäferhund,
treu und wachsam, in nur gute
Hände billig abzugeben. Offerten
u. S. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Alte essend. Miniaturen,

alte Meißener Porz., figürd.
usw., aus Privatbesitz billig
abzugeben. Briefe u. S. 554
an den Tagbl.-Verlag.

Eleganter Geschäftswagen,

zwei Schlitten, ein doppelspänniges
plattiertes Gefährt billig zu verk.
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Schlitten

ein u. zweispännig, komplett, mit
Beltsche, Kurzhornpöhl, zwei echte
Pariser Schellengefährte u. 2 Kopf-
stücken, wird billig abzugeben. Näh.
im Tagbl.-Verlag.

! Gelegenheitskauf!

Aus privater Hand ist e. moderne,
fast g. neue Belgarnitur, Stragen-
umhang mit Kuff, katagonischer
Silberfuchs (3 Stücke) umhandelt,
sehr billig zu verk. Anzusehen bei
Friedrich Schöfer, Rindgasse 9, 1.
Wehl. u. Reis-Säde, 1/2 Rheinw.,
Altschen u. Bierflaschen zu verkauf.
„Hotel Reichshof“.

Ausgezeichnetes Schweinefutter
billig abg. Dohheimer Straße 96.

Gärtler-Verkaufe.

Verzinkte Waschkessel

von 54—70 cm, sofort lieferbar,
email. Wasserhefje,
10x21, 13x25, 12,5x26,5, 13x30,
13,5x31, 10x35, 21x45, 10x30,
10x35, 12x28, 14x28, 14x42 cm,
am Lager.

Jakob Post,

2 Dohlfeldtstraße 2.

Samstagsverkauf

Bestellen Sie

Zimmermann

bei Verkauf ihrer getr. Meider,
Säcke, Kuff-Instr. u. alles Aus-
gerüstet. Jede gut. Christlicher
Händler. Post. genügt. Wegmann-
straße 12 u. Moritzstraße 40, Laden.

Nur D. Sipper, Riehlstr. 11,

Telephon 4878, achte am besten weg-
ger. Bed. f. getr. Herren-, Damen-
u. Kinderkl., Säcke, Bälle, Zahn-
gebisse, Gold, Silber, Möbel, Tepp.,
Pelze und alle ausgerichtete Sachen.
Komme auch nach auswärt.

Habe den Ankauf auf Samstag,
den 15. Januar, verlängert.
Nie wiederkehrende Gelegenh.
bietet sich den geehrt. Herrschaft, jetzt alle

Zahngelbisse

ob ganze, zerbrochene oder solche,
die in Kautschuk gefaßt sind,
zu verkaufen.

Ich zahle 30 Mark der Stück
bis 30 Mark und höher!

Kaufe auch v. Zahntechn. u. Händlern.
Bin nur morgen Samstag, 15. Januar,
von 9—1 u. von 2—8 Uhr im Hotel
„Grüner Wald“, Marktstraße 10.
Näheres beim Portier.

Frau Stummer

Kreuzgasse 19, 2. St., kein Laden,
Telephon 3331

zahlte allerhöchst. Preise f. getr. Herr-
Damen- und Kinderkleider, Schuhe,
Bälle, Pelze, Gold, Silber, Brillant-
Schnitzwerke und Schmuckstücke.

Frau Klein,

Conting. 3, 1.
Telephon 3490, kein Laden,
zahlte den höchsten Preis für gutech.
Herren- u. Damenkleid., Schuhe, Möbel.

Kaufe Alles,
Herren-, Damen- u. Kinderkleider,
Schuhe, Zahngelbisse, Parfard., u.
Speicherfächer usw. Wilt. Krumm,
31 Dohlfeldtstraße 31.

Altverfüllte Gegenstände

alte Stoffe, Porzellan, Perlbeuteln,
Krisstalle, kleine albertin. Möbel von
Gerricht zu kaufen gesucht. Off. u.
S. 552 an den Tagbl.-Verlag.

Konzert-Flügel

zu kaufen gesucht. Offerten unter
S. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Platinschale

und Platinblech zum Tagespreis zu
kaufen gesucht. Offerten u. S. 552
an den Tagbl.-Verlag.

Säcke aller Art

läuft S. Sipper, Dohlfeldtstr. 23, Rth. 2.

Immobilien

Immobilien-Verkaufe.

Günstige Gelegenheiten

zu Kauf u. Miete

von herrschaftl. Villen

und Etagen

weist nach

J. Chr. Glücklich,

Tel. 6656. Wilhelmstraße 56.

Villa Heßstraße 7

mod. einger., 7 Zim., m. Nebenr. u.
Garage s. v. N. Vierstädter Str. 10.
Landhaus mit Garten u. 2 klein.
Wohnungen zu verk. oder zu verm.
Haus Mitte Stadt zu verkaufen.
Denze, Wollstraße 7.

Villa,

in vornehm. ruhig. Lage, 9 Zim.
u. reichl. Zubehör, unter sehr günst.
Bedingungen zu verk. oder zu verm.
Näh. bei der Besitzerin. Offerten u.
S. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Bestimmung
mit Wohnhaus u. Stallung zu verk.
Adresse im Tagbl.-Verlag. Pa

Geschäftshaus

mit 2 Läden, schön. Hofraum, für
jeden Geschäftsbetrieb pass., da in
best. zentraler Stadtlage, preisw.
mit ger. Ang. zu verk. Auch wird
klein. Obj., Grundst., in Tausch gen-
falls einige tausend Mk. bar gez. w.
Ang. u. S. 552 an d. Tagbl.-Verlag.

Immobilien zu verkaufen.

Neueres Haus

m. bess. Restaurant nebst voll. Juv.
beste Lage hier, das sich auch z. Ge-
schäftszweck eign., ist reell gegen
Hyp., schuldenfr. Grundst., Renten-
haus pp. zu verlausch. Dir. Off. erb.
u. S. 547 Tagbl.-Verlag.

Tausche Etagenhaus,
5. 4-Zimmer-Wohnungen, gegen
Landhaus, Umgebung Wiesbadens.
Ang. u. S. 554 an den Tagbl.-Verl.

Unterricht

Tüchtige Kraft gesucht,
um zarten nervösen 18l. Realshüler
halbtag privatim zum Einjährigen
vorbereiten. Näh. Angaben, Emp-
fehlungen u. Bedingungen unter
S. 551 an den Tagbl.-Verlag.

Vorbereitung

z. Einj.-Freiw.-Examen schnell
u. sicher. Beste Empfehlungen.
Off. u. T. 552 an d. Tagbl.-Verl.

Engl. Unterricht

erteilt gebild. Herr, der 25 Jahre in
England gelebt hat, an Pensionate,
Privat-Schulen und Schülern. Briefe
u. S. 553 an den Tagbl.-Verl. erbet.

Schweizerin

erteilt französischen Unterricht, Gram-
matik, Konversation. Näheres im
Tagbl.-Verlag.

Türkisch

durch akademisch gebildeten
Türken.

Berlitz-Schule

Rheinstraße 32. Tel. 3664.

Erstklassiger Klavierunterricht

von gut empfohlener Lehrerin (alle
Stufen). Monats Honorar 8 Mk. Off.
u. S. 550 an den Tagbl.-Verlag.

Aus Italien kommende, gebildete,
verheir. Dame (kaatl. gepr. Lehrerin)
erteilt Unterricht in ital., Franz., Engl., Span., Deutsch,
Libren. Übersetzungen, Begleitung,
Vorlesung: nimmt Pensionäre, Kinder
in Verpflegung. Näheres Gneisenau-
straße 18, 1, 12—4 Uhr. B 601

Institut Bein

Wiesbadener
Privat-Handelschule

Rhein- 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,
sowie in

Stenogr., Maschin.-Schr.,
Schönschr., Bankwesen,
Vermögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht u. Privat-
Unterweisung.

Beginn neuer Vollkurse
und Abendkurse.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und
Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,

Diplom-Handelslehrerin,
Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Buschneider- u. Nähkursus

zur Selbstanfertigung d. eig. Gard.
sinn. noch einige Damen teilnehmen.

Schnittmuster-Atelier

und Buschneider-Lehr-Anstalt

G. Müller, Taunusstraße 29, 1.

Verloren - Gefunden**Verloren ein Geldtäschchen.**

Inhalt: Französischmarken u. Klein-
geld, Brillantring mit 8 Steinen,
davon einer lose, u. 1 glatter Ring,
v. Langgasse, Riehlstraße, Dohlfeldt-
bis Gneisenstraße. Abzug. geg. Bel.
Kapellenstraße 7, 1. G. Freiser, bei
Dippel, oder Polizei-Rundbüro.

Verloren

Krawatten-Nadel, Meißel. Gegen
vollen Wert als Finderlohn, 3 Mark,
abzugeben. Gneisenstraße 7, 1.

Die Dame,
welche die Taschentücher vor der
Ringstraße aufgab, wird gebet., dies.
Bismarckstraße 12, Laden, abzugeben.

Geschäftl. Empfehlungen

+ Frauenleiden behandelt +
operationell.

Schülerin v. Dr. Thure Brandt, Berl.
Dr. N. Ruffert, Gneisenstraße 4.

Massage - Fußpflege.

Ann. Lebert, ärztl. geprüft, Gold-
gasse 13, 1. Torcing. r., Nähe Langg.

Massage, ärztl. geprüft Marie

Langner, Schwalbacher
Str. 69, II., früher Riehlstr. 9, II.

Massage - Nagelpflege

Anny Kupfer, ärztl. gepr., Markt-
str. 9 I (neb. Rgl. Schl.)

Heilmassagen.

Lilli Seifert, Langgasse 39, 2.
arztl. gepr.

Massage - Nagelpflege

Käte Weip, (arztl. Schulpasse
gepr.) 7, 1.

Nur Massage. Nur für Damen!

Dr. Franziska Häfner, geb. Wagner,
arztl. geprüft, Dohlfeldtstraße 50, 3. r.
Sprechstunden 3—5 Uhr.

Massage, Hand- u. Fußpf.

Dora Bellinger, ärztl. geprüft,
Bismarckring 25, 2. St. rechts.

Sprechstunden von 9—8 Uhr abends.

Massage - Heilgymnastik.

Frieda Michel, ärztl. geprüft,
Taunusstr. 19, 2. Nähe Rodbrunn.

Fußpflege - Massage.

Gisela Somersheim, ärztl. geprüft,
Neerstr. 5, 1. Tel. 4832. R. Rodbr.

Verstärkendes

Tüchtiger Kaufmann wünscht
Vertretungen.

Off. u. S. 549 an den Tagbl.-Verl.

20 Mk. tagl. Verdienst

durch den Verkauf unserer Artikel.
Damen und Herren werden aller-
orts angeleitet. Muster gegen Ein-
sendung von 1 Mark.

Firma Hugo Scholten, Düsseldorf.

Suche 6-800 Mk.

gegen gute Sicherheit und Zinsen u.
monatliche Rückzahlung. Offerten
u. S. 555 an den Tagbl.-Verlag.

200 Mk. in Kriegsanleihe

zu verkaufen. Offerten unter R. 553
an den Tagbl.-Verlag.

Wer identt

einjährigsten armen Mädchen Kinder-
bett mit Zubehör. Angeb. bitte an
Frau. v. R. Gneisenstraße 12.

Friedrich

kann unentgeltlich abgeholt werden.
Su. erfrag. Riehlstraße 46. Kahlert.

Privat-Entb. u. Pension bei Frau
Rth. Gehamme, Schwalb. Str. 61,
2. St. Tel. 2122. Dohlfeldtstr. 9, 1.

Junges Fräulein,

angenehmes Aussehen, sucht die Be-
sonntheit eines nur vornehmen
Herrn zwecks Heirat. Offerten unt.
R. 554 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmann

mittleren Alters, in sich. Position,
würde liebesvolles, häusl. Fräulein
— auch dienender Stellung —, bis
32 Jahre, heiraten. Vermög. nicht
bedingung. Zuschriften u. R. 996
an den Tagbl.-Verlag.

Bücherabschlüsse u.

Revisionen,
Aufstellung von Bilanzen,
:: Neueinrichtung ::
von Buchführungen
Steuererklärungen,
Vermögensverwaltungen
übernimmt

M. Sauerborn

Bücherrevisor
Wörthstraße 8. Telefon 1752.

Wer ist**Acosta?****Belichtungskörper**

Stehlampen, 1488
Bildet, Zimmerklosettsstühle,
Gastöfen usw.

werden um zu räumen, billig aus-
verkauft. Taunusstr. 26 Laden.

Straussfedern - Manufaktur**Blanc**

Friedrichstraße 39, 1.

Inventur-Verkauf!

Grosso Preiseremässigung

auf alle Artikel!

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Die Beisetzung meines lieben unvergesslichen Mannes, des

Hauptmanns und Bataillons-Kommandeurs

Walter Markert

in heimatlicher Erde findet statt am Montag, den 17. d. M., nachmittags um 3 Uhr,
von der Kapelle des Süd-Friedhofes aus. Trauerfeier in der Kapelle.

Julia Markert, geb. Siebel.

Wiesbaden, den 14. Januar 1916.

